

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. März 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Wer das Abonnement bei seinem Postamt für das II. Vierteljahr noch nicht erneuert hat, **thue dies sofort**, da sonst ohne unser Zuthun die Zeitung nicht weiter zugestellt wird.

Die Expedition.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.
Bekanntmachung.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.
Quittung.

Durch Herrn J. Hartmann, in der Verw.-Stelle Offenbach gesammelt, Mk. 2,10 dankend erhalten.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.
Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Lehrlings-Exemplare.

Es wird bekannt gemacht, dass noch einige Lehrlings-Exemplare zum ermässigten Preise von 1 Mk. pro Jahr abzugeben sind. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen.

Probe-Nummern

werden auf Verlangen gern umsonst versendet. Um Adressenangabe solcher Gehilfen, welche dem Verein beitreten würden, wird höflichst gebeten.

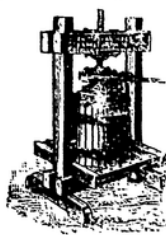
Preisermässigung.

Der vorige Jahrgang dieser Zeitung wird, soweit der Vorrat reicht, zum ermässigten Preise von 2,50 M. ungebunden, abgegeben. Der Bestellung ist der Betrag beizufügen. Einige Exemplare sind noch zu vergeben.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **Colmar 1890**

Saft-Pressen

von **Mk. 27** an } zur Bereitung von
**Johannisbeer-
Stachelbeer-
Heidelbeer-
Wein**



**Obst- und Trauben-
PRESSEN**

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

**Obst-Mahlmühlen,
Trauben- und Beerenmühlen,**

und sonstigen **Beerenweinen und Fruchtsäften** fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-
strasse 2 E.**
Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Samen von Treibgurken.

Prescot Wonder 100 K. 4,00 M., Port. 60 Pf.
Hampels verbesserte Treibhaus 100 K. 5,00 M., Port. 75 Pf.
Hampels verbesserte Mistbeet 100 K. 3,00 M., Port. 50 Pf.

C. Bunke, Samenhandlung
Berlin N., Weissenburger-Strasse 66.

Für Lorbeerkrantzbindereien

empfehle **Bindegarn** zu billigsten Preisen

Seilerwaarenfabrik

Carl Friedr. Schmidt 33
Magdeburg, Weinfass-Strasse 5.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Constructionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Buchhaltung für Gärtnerei und Landwirtschaft

wird praktisch und leicht fasslich **nach kaufmännischen Grundsätzen** gelehrt. Gewährt genaue Uebersicht der Ergebnisse des abgelaufenen Wirtschaftsjahres; **erleichtert die Aufstellung der Steuereinschätzungen.**
Schnellste Ausbildung zum landwirtschaftlichen Buchhalter.
Beste Referenzen. Honorar billig, Pension im Hause.

Handelslehr-Institut Magdeburg
Breiteweg 115
O. Lange, Kaufmann.

Wie bewirbt man sich um offene Stellen?

Praktische Anleitung zur korrekten inneren und äusseren Anfertigung von Bewerbungsschreiben um offene Stellen.

Von **Trempenau**. Preis 1,50 Mk. (Porto 10 Pf.)

Zu beziehen durch **Paul Abraham**, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Eigenes garantiert reines Fabrikat.
Seit Jahren ein wirklich vor-
zügliches Düngemittel für
Gärtnerien und Kul-
turen. **Anerkannt**
grösste Er-
folge.

Hornmehl aus Rindskläuen
roh oder gedämpft
mit 14-16% Stickstoff

Ver-
sandt in
Bahn- und
Probepostcollis.
Ansichtsprüben und
broch. Pr. iscourant nebst
Gebrauchsanweisung und
vielen Empfehlungen auf Ver-
langen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Hornknochenfabrik SEBNITZ in Sachsen.

Frühbeetfenster

aus besten 4 cm Bohlen, 156×94 cm
gross,
verglast, gestrichen, Windisen
pro Dutzend 46, 48 und 50 Mark.

Rahmen

pro Dutzend 24 Mark.

Gartenglas

200 □-Fuss 28 Mark.

Diamante

6-9 Mark.

Hoflieferant A. Käding

Schwiebus

Fensterfabrik u. Dampfschneidemühle.

Mistelzweige

mit Beeren! Wer liefert welche? Offerten
an die Expedition dieses Blattes.

Bienenhonig! Butter!

diesjähriger Ernte. Täglich frisch.

Schleuderhonig, hart	Mark 5,25
Tafelhonig, allerfeinster	„ 6,—
Blumen-Schleuderhonig	„ 5,50
Wabenhonig	„ 6,—
Süssrahmbutter, frisch	„ 8,—
„ ausgepf.	„ 8,50

Tafelmast-Geflügel!

täglich frisch geschlachtet, jung, fett, rein
trocken gerupft, sauber gereinigt, versende
in Post-Colli 9 Pfund netto, als:

Gans, speckfett	Mark 5,25
3 Enten oder 3 Suppenhühner	„ 5,50
2-3 Capauen Ia. Qualität	„ 6,50
2 Puten Ia. Qualität	„ 7,50
Gänse, Flom. speckfett	„ 8,50

Franco gegen Nachnahme.

Wwe. Gold. Feldmann

1 Buczac, Galizien.

Natur-Nistkästen



(prämiert mit I. Preisen)
aus Baumstämmen ange-
fertigt für Staare, Meisen,
Spechte, Rothschwänzchen,
Fliegenschnepper u. s. w.
empfehl

F. Milcher,
BERLIN,
Skalitzer-Strasse 22.

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Gärtner-Verein „Elbflora“ Pirna.

Hierdurch werden alle werten Vereinsmit-
glieder, sowie die Herren Kollegen des „All-
gemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“ zum

VII. Stiftungsfest

bestehend aus Concert, Tafel, Preiskrönung
und Ball zum Geburtstage des „Elbflora“
am 21. März

im Hotel Kaiserhof

freundlichst eingeladen.

Für den Verein: **Curt Plotz**.

Messerscheere „Goliath.“



Durch Hebel verstärkte Schnittkraft!
Grossartige Leistung.

Enorme Kraftersparnis!
Ziehender Schnitt.

Jacob Büniger Sohn, Barmen.

Neuheit!

Th. Harnack's Räucher-Apparat

(Patent angemeldet.)

Preis 12 Mk.

Zu beziehen durch **Paul Abraham**
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Für mein **Blumen- u. Pflanzen-
Geschäft** suche ich einen jungen ge-
wandten Mann, der Lust hat sich in der
Binderel auszubilden.

Ferd. Homann
Hamburg
Schulterblatt.

Ein **Gärtnergehilfe**, 20 J. alt, erf. in
Topfpflk., Landschaftsg., Gemüseb. u. Bin-
derei **sucht** baldigst Stellung. Gef. Off. bittet
z. s. an Gärtnergeh. **Karl Scholz**, Clevesche
Häuser, Löwenberg i. d. Mark. v

Ich suche einen jungen **Gehilfen** für
Topfpflanzen und Baumschule, in letzterem
Fach kann derselbe sich hier noch ausbilden.

Erkelenz b. Aachen

C. Wendorff
Platz-Baumschule

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, mit Land-
wirtschaft und Gärtneri vertraut und der
einfachen und doppelten Buchhaltung mächtig,
sucht zum 1. April cr. Stellung als Rechnungs-
führer oder landwirtschaftl. Buchhalter. Gef.
Anerbietungen sub **R. 415** in d. Exped. d. Bl.

Bücherverkauf!

Rümpfer, illustr. Gartenbaulexikon M. 10.
Deutsche Gärtnerzeitung 1887/88 M. 8. Prak-
tischer Ratgeber 1887/88 M. 8. Praktischer
Gartenfreund M. 5. Neu Fundgrube 1887 M. 2.
Fest geb. s. g. erhalten Dr. Lucas Obst-
baumschnitt M. 5. Lauche, Deutsche Dendro-
logie M. 12. Kecht, Weinbau M. 2., ganz
neu, tadellos, f. gebunden. Praktischer Rat-
geber 1889 ungeb. M. 2. 1890 No. 26-52
M. 1. Der ganze Posten franco gegen Nachnahme.

M. Laufs Dillenburg
Bahnhofstrasse No. 330.

Frühbeet-Fenster

mit **Eisenspr.** a. **Kiefernholz** i. h.
Oel getr. Grösse 1,54×1,04, em p. Dtzd.
70 Mk. dieselben mit Holzspr. p. Dtzd. 60 Mk.

Bahnhof Magdeburg
C. Westphal, Magdeburg-Stadtfeld
Querstrasse 12.

Pflanzen-Nährsalz

von **F. Magdalinski**

Berlin W., Zimmer-Strasse 62.

Vorzüglich bewährt, Wirkung durch Versuche
in botanischen Gärten erwiesen, p. kg M. 1,50.
Probeschachtel M. 0,50. Für Wiederverkäufer
i. eleg. Schachteln p. Dtzd. M. 6,— m. 40%
Rabatt-Bewilligung.

Cocosband und Bindezwirne,

Decken-Hanfbindfaden,
mprägnirt u. getheert, pr. Ko. z. M. 1,10, u. 1,20
gegen Nachnahme empfehl

Carl Friedr. Schmidt, Magdeburg
Weinfassstrasse 5.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. März 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Der Lebensweg des Gärtners.

III. Die Lehre.

Ungeduld ist eine verhängnisvolle Eigenschaft des Menschen und doch besitzen sie so viele. Mit welcher Freude wirft der konfirmierte Schüler die Schulbücher in die Ecke, die er später so gerne wieder ergreifen würde, — wenn er könnte. — Träumt er doch jetzt von dem Lande der Freiheit, vom ungebundenen Leben, vom Gleichstehen mit den erwachsenen Leuten und was weiss ich mehr. Es sind so ungefähr die Gedanken unserer Weltbeglückter, welche die Menschheit herrlichen Zeiten entgegenführen wollen, die das Hirn des Schulknaben bei der Konfirmation durchwühlen und ich glaube, es würde, wenn die Umwälzungswünsche je zur Wahrheit werden könnten, bei den Erwachsenen dieselbe Ernüchterung eintreten, wie bei dem Knaben, der in eine Handelsgärtnerei als Lehrling eintritt.

Wir sprechen augenblicklich viel von Soldatenmisshandlung und rechnen hierzu neben den Thätlichkeiten auch die allbeliebten Kernflüche und Titulaturen der Unteroffiziere und — Offiziere. So sehr ich nun gegen die ersteren auftrete, so muss ich doch geradeaus bekennen, dass ich mir aus den Schimpfworten durchaus nichts machen würde, sie sind Ausflüsse menschlicher Rohheit, und wer dieselben in optima forma täglich hören will, der — werde Gärtnerlehrling.

Ich persönlich bin in meiner Lehrzeit mit „Sie“ angeredet und habe keine Rohheit seitens des Lehrherrn kennen gelernt, muss aber gestehen, dass ich den „Sie“-Titel bei Lehrlingen durchaus für falsch halte. Ich habe ihn später bei einem mir unterstellten Lehrling angewendet und nur den schnödesten Undank geerntet. Wohl dem Lehrling, der in der Lehre rauh angefasst wird, er lernt für später auch seinen Leuten nicht die weiche Seite zukehren. Wer meine Worte auch lesen mag, wird eingestehen müssen: mit dieser weichen Seite, mit der tatsächlichen Gutmütigkeit seinen Leuten gegenüber kommt man heutzutage nicht weit; die junge Welt versteht sie nicht, wenn sie auch darüber klagt, dass die Behandlung — „unmenschlich“ ist!

Wir sprechen noch weiter hierüber. Hier wollte

ich nur zeigen, dass die Lehrzeit des Gärtners eine ziemlich harte ist und dass sie es sein muss, soll der Lehrling als Mann den Lebenskampf bestehen, der wenigen unseres Berufes erspart bleibt.

Der grösste Kunstschlosser, Kunsttischler, der „akademisch“ gebildete — Schneider — sie alle müssen eine solche Lehre durchmachen, und stelle ich die Gartenkunst auch höher, als das Kunsthandwerk, wieviel Gärtner werden Künstler, und wenn sie Künstler werden, sind viele eben keine — Gärtner mehr. — Wir müssen trotz unserer eigenen Ueberzeugung von der hohen Bedeutung unseres Berufes, die Gärtnerei soweit sie den Lehrling betrifft, als Handwerk ansehen und danach die Behandlung desselben erwarten. Ob der Lehrling später Künstler, Geschäftsmann oder Beamter wird, liegt in ihm selbst! Der Lehrherr kann den Grund zu dem allen legen, wenn er den Willen sieht, die grösste Aufgabe für ihn ist und bleibt aber, dass der Lehrling arbeiten lerne.

Soll ich die Gefühle schildern, die mir bei den gärtnerischen Arbeiten kamen, als ich, ein verwöhnter Gymnasiast, 14 Tage lang Maiblumen- und was sonst für Beete jäten, früh morgens den Marktwagen durch die Stadt ziehen und dergleichen schöne und einige noch viel schönere, hier besser übergangene Arbeiten verrichten musste, ich glaube, ich fände keine Worte. Ein Onkel, den ich an dem halben Sonntag besuchte, den ich etwa alle 10—12 Wochen hatte, amüsierte sich stets, wenn ich ihm auf die Frage: Was habt Ihr in den letzten Wochen gemacht? stets die Antwort gab: „Mist geladen!“

Mist ist das Element des Gärtnerlehrlings und wenn derselbe auch nichts von den edlen chemischen Bestandteilen desselben erfährt, er muss ebensogut mit den Händen in demselben zu arbeiten verstehen, wie der Kavallerist, welcher, um dem Staate die Militärlasten zu erleichtern, das Stroh aus dem Pferdemit sucht, um es 3—4 mal als Streu zu benutzen. Ja, wenn der Gärtner nur mit Pferdederdung zu thun hätte. Es giebt aber Gärtner, welche genau beurteilen können, ob ein flüssiger Dünger — vulgo Kuhjauche — zu scharf ist.

Trotzdem dürfen wir nicht glauben, dass die Lehre beim Handelsgärtner durchgehend schmutzig ist. Je grösser ein Geschäft ist, desto mehr sieht es auf Sauberkeit und der alte T. J. S. in D., noch einer aus

der guten alten Zeit, wo die grossen Prinzipale auch mit Hand anlegten, arbeitete stets mit weissen Handmanschetten, und die Giesskannen wurden bei ihm abends auf einem gescheterten Fussboden umgekehrt hingestellt, wobei kein Wassertropfen mehr herauslaufen durfte. Es ist eben hier wie überall nach der Individualität des Prinzipals sehr verschieden und vernünftig denkende Eltern senden ihre Kinder dort nicht in die Lehre, wo trotz genügender Hilfskräfte keine Ordnung herrscht. Der kleine Handlungsgärtner kann sein Bereich nicht immer salonmässig aufputzen, es giebt aber Gärtnereien, welche das Publikum abschrecken, hineinzugehen und zu kaufen.

Die Gärtnerei ist nun wohl das einzige Geschäft, welches durch die notwendige räumliche Ausdehnung und die leicht Unordnung schaffenden Materialien verhältnismässig vieler Arbeitskräfte bedarf und da die Produkte nicht wie diejenigen anderer Berufszweige auf Lager gebracht werden können, sondern ununterbrochener Wartung bedürfen, werden diese Arbeitskräfte länger angestrengt als in manchem anderen Geschäft. Wir mögen im Sinne der Achtstundentagschwärmer nachdenken so viel wir wollen, ob dieses „Glück“ der Gärtnerei je zuteil werden kann? Es ist jedoch als ein Glück anzusehen, dass die Sonntagsruhe zwangsweise eingeführt wird und wäre zu wünschen, dass das „Auge des Gesetzes“ später auch einmal in die Gewächshäuser blicken möchte. In den 5 Stunden, welche den Gewerben am Sonntage freigegeben werden, lässt sich auch die unerlässliche Gartenarbeit verrichten! Es ist für den Lehrling nichts leichtes, täglich 12—15 Stunden zu arbeiten und alle Vierteljahr einmal auf 6 Stunden zu fühlen, dass er auch zu den Menschen gehört, dass es überhaupt ausser seinen Hausgenossen noch solche giebt, dieses rächt sich in der Gehilfenzeit oft bitter und wenn er dann zufällig eine sehr freie Stellung findet, dann gehört ein ziemlich fester moralischer Halt dazu, nicht zu versumpfen. Wo das innere, das ideale Leben im Lehrling erstickt wird, da erwacht es im Gehilfen oft in schrankenloser Weise und führt ihn auf Irrwege.

Ein gewisser moralischer Halt muss aber überhaupt im Gärtnerlehrling stecken. Die Ausdehnung und die Arbeit des gärtnerischen Geschäftes bringt es mit sich, dass viel ungeschulte Kräfte Arbeit finden können. Wir bezeichnen diese mit dem wunderbaren Namen „Arbeiter“. Ich stehe nun ganz auf dem Boden der Gleichwertigkeit aller, aber auch aller Menschen, solange eben die besseren menschlichen Eigenschaften in Betracht und in dem betreffenden Jünglinge oder Manne voll zur Geltung kommen und werde niemals den freundlichen Verkehr zwischen Lehrling und Arbeiter hindern. Der Durchschnittsarbeiter unserer Zeit hat jedoch keinen anderen Gedanken, als viel Geld verdienen und gut leben. Die ganzen Utopien der Weltbeglückter aus dem Arbeiterstande gipfeln in diesem „guten Leben.“ Was darunter zu verstehen ist, sehen wir in den — Wirtshäusern, und wenn solche Leute die besser situierten beneiden, so geschieht das nur des lieben — Essens und Trinkens wegen. Es giebt sehr wenig sog. Proletarier, die ihre Mitmenschen des Wissens und Könnens wegen beneiden!

Hier liegt die Gefahr des Umgangs unserer Lehrlinge mit den Arbeitern fraglichen Charakters. Das Streben nach höheren Zielen wird verachtet und verachten gelehrt, und das Leben wird dem Lehrling in Farben geschildert, die bei näherem Beschauen

sich als durchaus falsch erweisen, dem jungen Geist aber unmögliche Dinge vorspiegeln und dasjenige verdecken, was ihm einzig und allein als die zu erstrebende Zukunft vor Augen stehen soll: die höchste Leistung in seinem Berufsfache!“ Ich komme hierauf bei der Besprechung der Gehilfenzeit zurück, denn dass in dieser solche Gefahren nicht fehlen, wissen wir, glaube ich, alle!

Es giebt hierfür nur eine Waffe: der innere Stolz auf dasjenige, was wir wissen und auf das uns beseelende Streben nach höheren Lebenszielen! Es thut garnicht nötig, diesen nach aussen hin kund zu geben und uns bei Kollegen und Arbeitern unbeliebt zu machen, wo aber dies innere Gefühl des geistigen Wertes und geistigen Vorwärtstrebens sich regt, da sind weltverbesserungslustige Gedanken wie solche heutzutage in den Köpfen spuken, einfach unmöglich.

Wenngleich ich persönlich mich nicht entsinne, in den drei Jahren meiner Lehrzeit jemals das Heiligtum der Wohnung meines Prinzipals betreten zu haben, (das Bild von Haus und Familie desselben bildet noch einen Schmück meiner eigenen Wohnung) so sind doch in den meisten mittleren und kleineren Handlungsgärtnereien die Lehrlinge Hausgenossen des Prinzipals, ja in einzelnen gehören sie mit zur Familie. In grösseren führen sie freilich oft ein ungebundeneres Leben und kommen mit dem Prinzipal wenig oder garnicht in Berührung. Ich glaube jedoch, dass dieses nur dort stattfindet, wo die Anzahl der Lehrlinge gleichsam eine Kasernierung nötig macht. (Quedlinburg?)

Trotz dieses Familien-Verhältnisses glaube ich selten bei Handlungsgärtnern eine starke Benutzung des Lehrlings zu häuslichen Diensten gefunden zu haben. Dieses bringt schon die Trennung des Betriebes vom Wohnhause mit sich, die das Kinderwiegen à la Berliner Schusterjungen unmöglich macht, andererseits kann aber der gärtnerische Prinzipal die Kräfte seiner Leute in der Gärtnerei besser verwenden und es findet sich keine Ruhepause für solche Thätigkeiten. Einzelne Handlungsgärtner habe ich auch gesprochen, welche wirklich aus Interesse für den Lehrling von einer solchen Verwendung absahen. In sehr vielen kleinen Herrschaftsgärten sind die Gärtnerlehrlinge aber auch „Mädchen für alles.“

Soll ich meine persönliche Meinung hierüber kundgeben, so halte ich einen Familienanschluss durchaus erwünscht! Es braucht nicht das patriarchalisch frömmelnde Verhältnis der Innungszeit zu sein, (Gott beschütze die Gärtnerei vor dem Innungswesen!) sondern ein echt deutsches Freundschafts-Verhältnis! Wie der erwachsene Sohn zu seinem Vater in aufrichtiger Freundschaft stehen soll, so soll der Lehrling in seinem Prinzipal einen väterlichen Berater sehen, dem er jederzeit mit Freuden familiäre Dienstleistungen zu erweisen bereit ist. Das direkte „Bevatern“ des Lehrlings ist in unserer Zeit nahezu unmöglich geworden, aber das Freundschaftsverhältnis ist möglich und kann zu einem dauernden werden! Es liegt hier in den Händen der Prinzipale, den sozialen Schäden unserer Zeit eine Hauptwurzel zu nehmen, denn die Entfremdung vom Familienleben ist es, welche den Lehrling in die Hände derer treibt, die sich ihm als sogenannte Freunde anbieten. Wollt ihr nicht, dass eure Leute sich ausserhalb Genossen suchen, dann zeigt Euch ihnen selbst als Freunde und vor allem den Lehrlingen!

Zum Familienleben gehört die sog. freie Station. Ich glaube nicht, dass hier zwischen Gehilfen und Lehrling ein grosser Unterschied gemacht wird, will

mir also diesen Passus wie auch das interessante Kapitel der Wohnungen bis zur Besprechung der Gehilfenzeit aufheben.

Der Prinzipal ist nun nicht immer imstande, den Lehrling, unausgesetzt zu beschäftigen, er muss ihn oft den Gehilfen überlassen, und ist dies ein sehr wunder Punkt, welcher von den Eltern wohl berücksichtigt werden muss! In den meisten anderen Geschäften hat der Prinzipal seinen Lehrling den grössten Teil des Tages unter Augen, in der Gärtnerei ist dieses, sobald das Geschäftsgrundstück nur einige Ausdehnung hat, nahezu unmöglich. Es handelt sich hier also um die Frage: Sind die Gehilfen imstande, erzieherisch auf den Lehrling einzuwirken, oder geben sie sich überhaupt Mühe damit, denselben etwas lernen zu lassen? Ich müsste hier über die Moral und das Wissen der Gehilfen zu Gericht sitzen und hierzu will ich mich nicht kompetent erklären. — — —

Es ist Sache der Eltern die genauesten Erkundigungen einzuziehen und würden dieselben dahin gehen müssen: Hat der Prinzipal sesshafte Gehilfen, oder gehört er zu denjenigen, welche es fertig bringen, alle Woche neue Hilfskräfte zu engagieren? Im letzteren Falle wird aus dem Geschäfte selten etwas gutes, aus dem Lehrling aber — garnichts. Ein sesshafter Gehilfe kann kein ganz unbrauchbarer Mann sein (vergleiche später) und bietet eine Gärtnerei, wo mehrere dauernd besetzte Stellen vorhanden sind, die meiste Garantie, dass ein Lehrling dort auch von den Gehilfen etwas lernen kann — wenn er will!

Es muss sich dann aber auch zwischen Gehilfen und Lehrlingen ein Verhältnis ausbilden, wie ich es oben andeutete und die Gehilfen dürfen in den Untergebenen nicht nur Individuen erblicken, auf welche sie ihre Arbeit und — ihre Fehler abladen können. Trotzdem im Gärtnerberufe die Heuchelei und Schmeichelei ziemlich verbreitet ist, halte ich die Jünger desselben im allgemeinen für moralisch so kerngesund, und sich ihres Wissens und Strebens bewusst, dass ich sehr wenigen zutraue, sich auf Kosten eines Lehrlings eine Stellung dem Prinzipal gegenüber zu schaffen! —

Das Freundschaftsverhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen kann ein schönes und dauerndes werden, einesteils lernen wir kaum jemals selbst mehr, als, indem wir lehren, anderesteils erweckt das Vorwärtstreben des einen dasjenige des andern, wo aber dieses erwacht, dort findet der heute die Welt beherrschende Gedanke an den sofortigen pekuniären Erfolg keinen Boden und mit diesem schwindet so mancher andere das Weiterkommen eines jungen Mannes sicherlich nicht fördernder Gedanke resp. Wunsch.

Die Lehrzeit des Gärtners dauert drei, unter Umständen, namentlich dann, wenn der Lehrling Kost oder gar noch Vergütung erhält, vier Jahr. Im vierten Jahr ist der Lehrling dann schon so eine Art Gehilfe. Man könnte etwa das frühere Militärverhältnis zwischen Bombardier und Unteroffizier aufstellen und wäre es meines Erachtens von grossem Vorteil, wenn derselbe dann seine Bombardier- und Unteroffizier-Examina machen müsste. Von einem Meister den Befähigungsnachweis zu fordern ist in unserer Zeit geradezu ein Nonsens. Gewerbefreiheit heisst die Parole und die Konkurrenz ist das beste und schwerste Examen! Fehlt dem Gärtner zur Begründung eines Geschäftes das Geld, dann nützt ihm die bescheinigte Befähigung nichts! Den Lehrling aber spornt das inmitten der Lehrzeit bestandene leichte Examen an, auch das schwerere zu bestehen und wo der Sporn zum Weiterstreben im

Charakter liegt, da sind Schönredereien und dergleichen nicht imstande, den jugendlichen Geist von dem graden Wege zum Ziele abzulenken.

Die Vergütung nun, die ein Lehrling in der Gärtnerei bekommt, ist nicht mit derjenigen zu vergleichen, welche kaufmännische Geschäfte den ihrigen geben, dafür braucht aber der Gärtnerlehrling nicht in der feinen Garderobe zu erscheinen wie jene und sind die meisten gegen Vergütung angenommenen Kaufmannslehrlinge nicht Tischgenossen des Prinzipals.

Der Handelsgärtner nimmt seinen Lehrling meistens schlicht gegen schlicht und ist dies das gesündeste Verhältnis. Ich halte die Vergütung an die Lehrlinge, welche über ein Taschengeld hinausgeht, für durchaus falsch. Wo diese als Lohn für die Arbeit angesehen wird, verschwindet das schöne Verhältnis des Prinzipals, da fasst der Wahn einer „Ausnutzung“ der Arbeitskraft Wurzel und vom Lernen, vom geistigen Vorwärtstreben ist dann keine Rede mehr.

Der Lehrling darf an den Nutzen, den er dem Prinzipal bringt, nicht denken, denn im ersten Jahre überwiegt wohl vielfach der Schaden, im zweiten gleichen sich die Leistungen beider Teile aus und im dritten kann der Lehrling wieder gutmachen was er im ersten versehen hat. Ich sage hiermit nicht, dass der Prinzipal nicht die Leistungen seines Lehrlings anerkennen soll! Dies geschieht aber in gelegentlichen Belohnungen und Prämien besser, als durch das Lohnverhältnis. Ich möchte auch hier die Eltern darauf hinweisen, dass es nicht immer die besten Lehrstellen sind wo Vergütung gegeben wird, (in der Gärtnerei nebenbei gesagt sehr seltene Erscheinungen) denn eine bezahlte Leistung verleitet rücksichtslose Naturen leicht zur Ausnutzung der physischen Kräfte, dagegen ist auch dort Vorsicht am Platze, wo Lehrgeld gefordert wird.

Das Lehrgeld sollte niemals die Bezahlung der Kost übersteigen! Ist auch der unachtsame Gärtnerlehrling imstande, seinem Prinzipal bedeutenden Schaden zu verursachen, wie es in anderen Gewerben möglich ist, so macht er diesen, wie gesagt, im 2. und 3. Jahre wieder gut und schliesslich können die Eltern diesen Schaden als Einzelfall ersetzen, wobei dem Lehrling eine sehr heilsame, nicht so leicht vergessene Lehre gegeben wird. Weiss der Lehrling aber von vornherein: Dein Prinzipal ist durch das hohe Lehrgeld für Schäden bezahlt, dann wird er unachtsam und nebenbei erwartet der Lehrling, welcher sein Lernen bezahlt, nicht etwa besondere Lehrthätigkeit seitens des Prinzipals, sondern Arbeitsvergünstigungen gegenüber den nichtzahlenden und dass diese unter Kollegen Verbitterung erzeugen. ist leicht einzusehen.

Es muss alles vermieden werden, das Freundes- und Lehrverhältnis zwischen Meister und Lehrling zu stören und darf kein anderes zwischen ihnen herrschen. Das Geld aber ist eine Waffe, die mancher nicht zu gebrauchen versteht, wird dieselbe einmal blank gezogen, d. h. beruft sich einer der Teile auch nur einmal auf die Bezahlung der Leistung des anderen, denkt er auch nur daran, dann ist das schöne Verhältnis sofort gestört. Deshalb ist die Lehre die beste in welcher es schlicht um schlicht geht.

Die Arbeitszeit ist bei uns Gärtnern immer noch 12 Stunden, von denen je eine Frühstücks und Vesperpause abgeht. In vielen Fällen aber nicht! Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, wo noch 5 Stunden hinzukamen und in einigen Gärtnereien wird es leider noch nicht so genau genommen. Bedenken wir aber dass in vielen Herrschaftsgärtnereien von den „selbst-

ständigen Gärtnern: 15stündige Arbeit verlangt wird, dann müssen wir schon „glauben“, dass dies so sein muss. Ich glaube aber, dass 10 Stunden unter allen Umständen genügen, wenn die Herren Prinzipale nur wollen!

Es giebt im Gartenbau Zeiten, wo die Arbeit früh um 4 und abends nach 7 Uhr bedeutend höheren Wert besitzt, als die Mittagsthätigkeit. Es ist dies die Zeit der Sommerhitze. Ich habe es nun selbst versucht, von 5—11 Uhr vormittags und von 3—9 Uhr nachmittags Tagelöhner anzustellen und habe hiermit bei Gemüsekulturen ungeheuren Vorteil erzielt. Die Leute waren hiermit sehr zufrieden und ich habe durchaus keinen Abbruch an Arbeitsleistung verspürt. Warum geht das nicht überall? Ist es bei auswärtigen Arbeitern möglich, dann lässt es sich in Geschäften, wo die Leute zusammenwohnen, sicher erreichen. Es verschafft den Lehrlingen und Gehilfen Muse zum Ausruhen, und zum theoretischen Vorwärtkommen, dem Prinzipal aber schafft es frische arbeitslustige Leute und den Pflanzen eine Erquickung in der Morgen und Abendkühle, die, wie ich mich oft überzeugte, von ganz ungeheuren Werte ist!

Es ist dies eine Sache, die ich den Herrn Prinzipalen unterbreite. Den Eltern aber ist zu raten, über die Arbeitszeit genaue Erkundigung einzuziehen, ehe sie ihren Sohn einem Handelsgärtner übergeben. Besser ist es selbstredend, wenn dieses kontraktlich geregelt wird. Wir sprechen weiterhin über die Lehrkontrakte und ihre Handhabung, nur das ehe möchte ich hier erwähnen, es dürfen in demselben keine Ausnahmen gestattet sein. Bringt die Not eine solche mit sich, dann ist es lediglich Sache des Prinzipals, mit dem Lehrling sich so zu stellen, dass dieser gern und freudig für die Interessen desselben eintritt. Der Lehrkontrakt ist ein Vertrag zwischen dem Prinzipal und den Eltern resp. Vormündern des Lehrlings. Es ist sehr gut, wenn letzterer selbst keine Ahnung von demselben hat, denn das Verhältnis zu seinem Prinzipal soll sich auch in dieser Hinsicht nicht auf einen Zwang gründen. Immer wieder bei allen Vorkommnissen der Lehrzeit soll das Lernen in den Vordergrund treten, sowohl dasjenige mit dem Kopfe wie mit den Gliedern und Niemand lernt in wenigen Stunden eine gärtnerische Verrichtung! Dieser Glaube kann nur im Kopfe einer Gärtner-Dame entstehen, welche nebenbei aus Kochbüchern die Bereitung wohlgeschmeckender Speisen lernen zu können glaubt, anstatt den Kochlöffel erst selbst regieren zu lernen. Wenn diese später ihrem Herrn Gemahl versalzene Suppen vorsetzt, schadet es weiter nichts, dafür giebt es Wirtshäuser. Der Lehrling aber soll später von seinem Können Zeugnis ablegen, soll sich selbst und andere mit demselben durchs Leben helfen und da gilt es, sich in die Arbeiten seines Berufs hineinarbeiten, da gilt es die Glieder gebrauchen können und das Hirn voll Erfahrungen aus der Praxis, aus der wirklichen Welt zu haben; dann finden keine Idole mehr Platz, wenn die im Berufsleben gebildeten Ideale das Denken und Streben leiten. Dann rechnen wir nicht nach einigen Pfennigen Lohnzuschuss, wenn wir die Zukunft als das erfassen lernen, was sie ist, eine Schöpfung aus eigenem Willen und eigener Kraft. Dann verzagen wir endlich nicht, wenn sie nicht so wird, wie wir sie uns ausmalen. Der höchste Trost und das schönste Bewusstsein hält uns aufrecht, wenn wir uns jederzeit sagen können; Wir haben nur das Gute gewollt!

Sogenannte Herrschaftsstellen.

Eine „passende“ Privatstelle zu erlangen, dass ist das Bestreben mancher noch sehr junger Gehilfen, denen aber hier gleich der Rat gegeben werden soll, sich darnach nicht zu sehr zu sehnen. Was von einem Herrschaftsgärtner manchmal verlangt wird, davon können viele ein Liedchen singen; ein Angebot wie es nachstehendes wörtlich abgedrucktes Schreiben enthält, dürfte aber doch wohl zu den Seltenheiten gehören. Man sieht, was ein Gärtner alles leisten soll, man sieht, dass von einem Gärtner die niedrigsten Arbeiten für einen ganz geringen Lohn zu verrichten verlangt werden und schämt sich nicht solche Briefe zu schreiben. Muss da nicht jedem Gärtner ob solcher Zumutung die Röte ins Gesicht steigen? Müssen wir nicht alle gegen solche der menschlichen Existenz hohnsprechenden Stellungen, in denen dem Gärtner nicht die Zeit zum Essen übrig bleibt, Front machen? Stellungen, in denen eine Person ausgenutzt werden soll zu allen möglichen Arbeiten und in denen man sich nicht scheut, den Verdienst seiner Thätigkeit von dem Zufall der Witterungsverhältnisse und dem Ertrage eines wüsten Stück Landes abhängig zu machen? Kein Funke menschlichen Gefühls, menschlicher Nächstenliebe ist da vorhanden; Die Sucht nach Geld ohne Rücksicht auf das Leben des Nächsten tritt in den Vordergrund; ob dieser für seine Leistungen entschädigt wird, darüber macht man sich kein Gewissen.

Dagegen kann nur eine starke Veinigung — denn der Einzelne ist zu schwach — Front machen und die thatsächlichen Verhältnisse und Schäden aufdecken und dagegen ankämpfen.

Nun noch den famosen Brief:

Stadtgärtnerei Senftenberg d. 19. Febr. 92.

Herrn R. K.

Kunstgärtner

Berlin W.

Auf Ihr Schreiben vom 18. d. M. teile ich Ihnen mit, unter welchen Bedingungen ich bereit sein würde Sie zu engagieren. Die Arbeit, welche für monatlich Mk. 40,— bei vierzehntägiger Kündigung hier zu besorgen wäre, ist: Anfahren des Feuerungsmaterials, Holzkleinmachen, Botengänge nach der ca. 5 km. entfernten Stadt, Reinigung der Garderoben des Herrn, Forttragen des Aborteimers, Futtern und Besorgen von 2 Pferden, sowie gelegentliche Fahren. — Die Bearbeitung des Gartens soll vom Gärtner ganz selbstständig und auf eigne Rechnung und Gefahr betrieben werden, es liegt mir nur daran, dass das Terrain ordentlich aussieht. Die in der Wirtschaft benötigten Gemüse u. dgl. werden dem Gärtner dann abgekauft, ausgenommen Spargeln, Erdbeeren u. Himbeeren, da von diesen noch Bestände vorhanden. Doch bemerke ich im voraus, dass der Garten sehr verwildert ist, da er längere Zeit der Pflege entbehrte. Bei Kündigung der Lohnarbeit würde Ihnen trotzdem die Gartennutzung bis zum Winter verbleiben, Sie müssten sich dann auf unsrer Ziegelei oder in unserm Braunkohlenbergwerk Nebenbeschäftigung suchen.

Aus Ihrem Brief lässt sich nicht ersehen, ob Sie schon verheiratet sind; bei Zufriedenheit mit den Leistungen wäre ich bereit einem unverheirateten Gärtner freie Wohnung zu geben durch Gewährung eines Schlafrumes neben der Küche im Herrschaftshause — aber erst nach einmonatlichen Hiersein.

Der Fahrpreis IV. Klasse von Berlin, Friedrichstr. nach Senftenberg beträgt ca. 2,70 Mk., die Reise müssten Sie aber auf eigne Kosten machen.

Den Bescheid auf diesen Brief können Sie mir während meines Aufenthaltes in Berlin am besten persönlich überbringen und erwarte ich Ihren Besuch Montag d. 22. Vormittag 9 Uhr in der Behrenstrasse 69 II. (nahe Wilhelmstr.) bei Busse.

Frl. M. Westphal.

Hampels neueste Treibhausgurke.

Eine Kreuzung von Climax, Rollison's Telegraph und Königin von England. Der Fruchtansatz ist ein aussergewöhnlich grossartiger. An 5—6 aufeinanderfolgenden Blattwinkeln bilden sich in der Regel ganze Büschel von Früchten; eine Ertragsfähigkeit, welche keine bisher bekannte Treibhausgurke aufweist. Ein Theil der Früchte erreicht

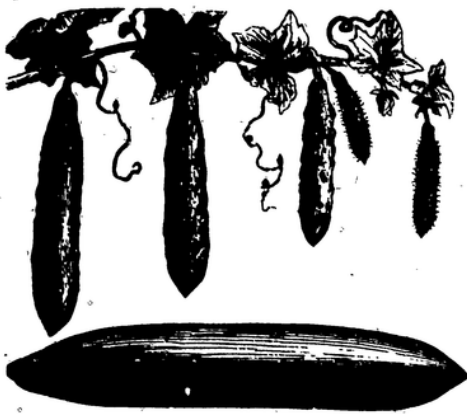


Abb. 21. Hampels neueste Treibhausgurke.

fast immer die bedeutende Länge von 40—45 cm. Noch besonders wertvoll ist sie wegen ihres sehr frühen Fruchtansatzes und wegen der sehr langen anhaltenden Tragbarkeit der einzelnen Pflanzen. Sehr oft beim fünften Blatte erfolgt der Fruchtansatz, welcher in der Regel 6—7 Monat anhält. Ihrer schnellen Verbreitung steht leider die geringe Samenerzeugung hindernd im Wege. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Sorte, alle bisher bekannten Sorten weit übertrifft und kann sie für's Treibhaus und Mistbeetreiberei auf's Wärmste empfehlen. L.

Zum Schutze der Vögel.

In No. 3 des vorigen Jahrganges berichtet Herr C. Bunke in einem längeren Artikel über die Anfertigung von Nistkästen für Singvögel und giebt darin genaue Anleitung, um solche für die verschiedensten Vogelarten selbst herstellen zu können. Es ist die Zeit gekommen wo unsere Sänger bald wieder die Gärten und Wälder beleben werden, um den vernichtenden

Kampf gegen die dem Gartenbau, der Land- und Forstwirtschaft äusserst schädlichen Insekten aufzunehmen. Da nun durch stetige Verminderung der Gehölze und Fällen der alten hohlen Bäume den Singvögeln, speziell den Höhlenbrütern überall die Nistgelegenheit geraubt wird, ist es Pflicht eines jeden Gärtners für Nistgelegenheit, dass ist Anbringen von Nistkästen, zu sorgen.

Diese kleine Ausgabe verbunden mit wenig Arbeit wird dem Gärtner sowie Landmann und Forstbesitzer tausendfach vergolten werden und reiche Zinsen tragen, da es doch bekannt ist, welche ungeheure Mengen Schmetterlingseier, Rätupchen, Würmer, Fliegen, Blattläuse etc. täglich von einem Vogel verzehrt werden, selbst die Sperlinge sind während der Brutzeit eifrige Insektenvertilger. Hat man nicht genügend Zeit oder passendes Material, so ist einem Jeden Gelegenheit geboten, bei billigem Preise sich aus der Nist-Kästenfabrik von Friedr. Milcher, Berlin S.O., Skalitzer-Strasse 22. Nistkästen für alle Höhlenbrüter schicken zu lassen. Die Kästen sind aus Naturstamm von der Erle oder Birke vorzüglich und äusserst praktisch gearbeitet und wurden auf vielen Gartenbau- und Vogel-Ausstellungen mit hohen Preisen ausgezeichnet. A.

Kopfsalat „Erfurter grosser gelber Dickkopf.“

Ein neuer vom braunen Trozkopf abstammender Kopfsalat, dessen hervorragende Eigenschaften bei dieser Sorte mit neuen bemerkenswerten Vorzügen verbunden sind. Er bildet fast ohne Ausnahme gleich-



Abb. 22. Kopfsalat „Erfurter grosser gelber Dickkopf.“

mässig geformte, sehr grosse plattrunde Köpfe von ungewöhnlicher Festigkeit, ähnlich festgeschlossenem Kraut. Die Farbe des Salats ist grünlich-gelb, während die Blattränder nach der Mitte zu weiss-gelb erscheinen. An Zartheit steht er den besten Sorten nicht nach, und übertrifft an Dauer alle übrigen Sorten. Gegen die Witterung ist er unempfindlich, selbst anhaltender Regen schadet ihm nichts.



Lathyrus odoratus-Hybriden.

Die bunten Gartenwicken erfreuen sich schon seit langem einer besonderen Beliebtheit, da ihre Kultur sehr einfach und ihre Verwendung eine sehr mannigfache ist. Auf Blumenbeeten, für Ampeln und Vasen und zur Bekleidung niedriger Spa-

liere, überall sind sie am Platze. Auch sind die Blüten für die Binderei sehr wertvoll. Hauptsächlich sind es die neueren englischen Hybriden welche durch intensive Färbung und Grösse der Blumen ganz besonders hervortreten.

Im vor. J. S. 298 besprachen wir gelegentlich der Eberswalder Ausstellung ein von der Firma Nonne und Höpker, Ahrensburg b. Hamburg ausgestelltes Sortiment dieser Hybriden, welches mit einem ersten Preise bedacht wurde.

Ganz besonders fielen folgende Sorten durch ihre Grösse und Schönheit auf; Cardinal, Delight, Indigo King, Miss Ferry, Mrs. Gladstone und Primrose.

Die Kultur des Lathyrus ist eine sehr einfache. Ende März oder Anfang April werden die Samen gleich im Freien ausgesät und man hat nur darauf zu achten, dass dieselben nicht zu dicht zu stehen kommen. Vor allem wähle man einen möglichst sonnigen Standort und achte darauf, dass der Boden gut gelockert, nahrhaft und nicht zu nass ist.

Sehr zu empfehlen ist auch die Anzucht der Sämlinge in Töpfen und das spätere Aussetzen mit dem Ballen ins Freie, man erreicht hierdurch einen bedeu-

tenden Vorsprung und ist diese Methode hauptsächlich bei den neuen grossblumigen Sorten angebracht.



Wie befruchten sich unsere Kernobstbäume?

„Gottes Werke sind wunderbar.“

Wenn wir zur Blütezeit bei schönem Wetter unsern Obstgarten betreten, so tönt uns ein leises Summen aus den blütenbedeckten Kronen unserer Bäume entgegen und fleissige Bienen und Hummeln sehen wir geschäftig von Blüte zu Blüte eilen um Honig zu sammeln und, was für uns von grösstem Werte ist, unbewusst die Blüten zu befruchten, damit wir Früchte ernten können. Mannigfache Erfahrungen haben uns gelehrt, dass die Befruchtung unserer Kernobstbäume nur durch grössere Insekten, hauptsächlich Bienen bewirkt werden kann. Aber es entsteht doch bei manchen die Frage, weshalb bei diesen Blüten die Hilfe der Bienen erforderlich ist, da sie doch freiliegende männliche und weibliche Organe, Staubgefässe und Pistille, enthalten und man bei oberflächlicher Betrachtung eine Selbstbefruchtung für Regel halten muss. Die Antwort ergibt sich leicht, wenn wir uns eine Blüte, z. B. einer Quitte einmal genau ansehen und uns die Funktion der einzelnen Organe klar machen.

Wir finden zunächst, dass der Fruchtknoten tief in die Blüte eingesenkt ist. Er besteht aus fünf Teilen, die jedoch mit einander verwachsen sind. Auf jedem dieser einzelnen Fruchtknoten steht ein langer Griffel, welcher bis zur halben Höhe mit langen, einen dichten Filz bildenden Haaren bedeckt ist und an seiner Spitze die Narbe trägt. Am Fusse dieser Griffel befindet sich ein ringförmiger Wulst, das Honig absondernde Gewebe, das Nektarium, und dieses wieder umstehen die Staubgefässe, meist zwanzig an der Zahl, deren Staubfäden bei jungen Blüten derartig nach den Griffeln zu gekrümmt sind, dass sie diese berühren. Dadurch liegen die Pollenbeutel dicht an den Griffeln. Später aber strecken sich die Staubfäden und entfernen die Pollenbeutel immer weiter von den Griffeln und, wenn der Pollen reif ist und die Pollenbeutel sich öffnen, so liegen sie weit von denselben entfernt. Um die Staubgefässe stehen die fünf Blumenkronblätter, welche an ihrem Grunde eine starke Behaarung zeigen.

Dass die Blüte für Insektenbefruchtung eingerichtet ist, erkennen wir schon aus derselben. Denn will ein Insekt zu dem Honig absondernden Nektarium gelangen, so muss es zwischen Griffel und Staubfäden eindringen. Hierzu sind aber nur grössere Insekten mit langem Rüssel befähigt, denn die starke Behaarung der Griffel und die starke Neigung der Staubfäden, durch welche diese sich an den Griffel anlegen, bilden für kleinere Insekten ein unübersteigbares Hindernis. Würde

aber ein solcher unberufener Gast auf ein Blumenkronblatt auffliegen und von dort zu dem Nektarium vorzudringen versuchen, so wird er durch die Behaarung am Grunde des Blumenkronblattes zurückgehalten.

Wenn wir nun die Entwicklung der Blüte beobachten, so wird es uns klar werden, weshalb eine Selbstbefruchtung fast ganz unmöglich ist. Nämlich die Narbe ist schon viel früher empfängnisfähig, als der Pollen reif ist. Wenn aber die Pollenreife eintritt, so sind die Staubbeutel durch die Streckung der Staubfäden soweit von den Narben entfernt, dass nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen einmal ein Pollen auf dieselben gelangen kann. Hierzu kommt noch, dass die Narbe dann schon meist befruchtet ist, jedenfalls aber ihre Empfängnisfähigkeit zu verlieren anfängt, so dass die Zeit, in der eine Selbstbefruchtung allenfalls eintreten könnte, auch nur sehr kurz ist. Wenn die Pollenkörner nicht zusammenhängend wären, so dass der Wind diese auf die Narbe werfen könnte, so wäre es für eine Selbstbefruchtung günstiger. Da diese aber zusammenhaftend sind, so ist eine Uebertragung durch den Wind nicht möglich.

So ist also die Selbstbestäubung Ausnahme und die Fremdbestäubung Regel. Von allen Insekten ist es aber ausser der Hummel vornehmlich die fleissige Biene, welche dieselbe besorgt. Betrachten wir die Biene bei der Arbeit! Mit Pollenstaub beladen fliegt sie auf die Blüte. Fast stets lässt sie sich auf die Mitte derselben nieder und bringt dadurch den Pollenstaub, den sie mit sich führt, in Berührung mit der Narbe, so dass die Befruchtung bewirkt wird. Dies kann um so leichter geschehen, da sie längere Zeit an diesem Platze bleibt, indem sie ihren Rüssel zwischen Griffel und Staubgefässe durchschiebt und Honig saugt. Schliesslich sammelt sie, falls die Pollenbeutel sich schon geöffnet haben, den Pollenstaub, um mit ihm auf einer anderen Blüte unbewusst die Befruchtung zu vollziehen. Da nun Aepfel- und Birnenblüten genau so wie die Quittenblüten eingerichtet sind, so ist auch bei diesen eine Bestäubung der Insekten Regel. Auch hier ist es die Biene hauptsächlich, welche zur Befruchtung beiträgt. So erklärt es sich, dass, je mehr Bienen im Frühjahr den Obstgarten befliegen, desto mehr Früchte ansetzen. Man nehme nur Bienen und Hummeln fort und die Obsternte wird auf ein Minimum reduziert werden. Denn ohne Bienen kein Obst.

Mecklenburg.

Fr. Behrens.

Das Frühtreiben der Gurken in Mistbeeten und Treibhäusern.*)

Von Ignatz Schneider, Kunstgärtner auf Schloss Babelsberg bei Potsdam.

Die Gurke ist im Frühjahre eine sehr begehrte Frucht, welche wenn sie rechtzeitig geliefert werden kann, sehr gut bezahlt wird und mit der infolgedessen auch sehr gute Einnahmen erzielt werden können. In den meisten herrschaftlichen Gärtnereien wird ein hoher Wert auf dieselbe gelegt, und je früher man sie liefern kann, umso mehr wird das auch als eine besondere Leistung des Gärtners angesehen. Ich will daher auch

*) Preisarbeit zum Stiftungsfest des Vereins „Flora“-Potsdam, mit dem I. Preise ausgezeichnet.

nur die Frühreiberei ins Auge fassen und die wichtigsten Hauptpunkte derselben besprechen.

Zuerst will ich über die Anzucht der Gurkenpflanzen meine Erfahrungen mitteilen. Hat man ein Treibhaus zur Verfügung, so kann man schon Mitte Dezember mit dem Legen der Kerne beginnen. Ist aber ein Haus nicht vorhanden und man braucht grössere Mengen von Gurkenpflanzen, so ist es zweckmässiger, wenn man Ende Dezember einen einfenstrigen Kasten warm anlegt, in welchem man sich die Pflanzen nach Bedarf heranziehen kann. Werden nicht viele Pflanzen gebraucht, so können dieselben auch im Wohnzimmer herangezogen werden. Es ist auch Wert darauf zu legen, dass die zur Aussaat benutzten Gurkenkerne wenigstens drei Jahre alt sind, da dieselben, je älter sie sind, einen um so besseren Ertrag liefern und zwar einen viel bedeutenderen, als die frischen Kerne. Die Keimfähigkeit derselben dauert bei guter Aufbewahrung 8 Jahre und noch darüber. —

Das Legen der Kerne kann man auf verschiedene Art bewirken;

I. In Stecklings- oder auch in Kuhmisttöpfchen die mit leichter Erde gefüllt sind. In dieselbe legt man die Kerne, stellt die Töpfe warm und hält die Erde mässig feucht. Wenn die Kerne keimen, stellt man sie nahe ans Licht, damit die Triebe nicht zu lang werden. In die Kuhmisttöpfe werden die Kerne auf dieselbe Weise gelegt und nach ihrer Keimung und Bewurzelung mit den Töpfen im Kasten ausgepflanzt, wodurch die Wurzeln nicht leiden und die Pflanzen ohne Störung besser weiterwachsen.

II. In Samenschalen oder auch in den oben erwähnten Kasten, die gleichfalls mit leichter Erde gefüllt werden. Die Kerne werden je einzeln oder auch zwei zusammen gelegt. Man darf sich die Mühe nicht verdriessen lassen, sie vorher in kleine Knäulchen Werk zu wickeln, womit man sie in oben angegebene Erde legt. Die Pflänzchen wurzeln sodann durch das Werk hindurch und bilden gleich kleine Ballen, infolgedessen sie auch beim Verpflanzen in Töpfe oder an Ort und Stelle in den Kasten weniger gestört werden und gut weiter wachsen.

III. In grössere Töpfe, die man zur Hälfte mit Moos füllt, auf welches man die Kerne legt oder diese auch schichtenweise in Moos packt, mit demselben Material zudeckt, die Töpfe sodann an einen warmen Ort stellt und immer feucht hält. Nach ein paar Tagen werden die Kerne gekeimt und auch Würzelchen gebildet haben. Ist dies noch nicht der Fall, so lässt man sie noch einige Tage warm stehen. Sind die Kerne dann vorgekeimt, so fasst man dieselben dann vorsichtig an die Samenlappchen, zieht sie behutsam heraus und pflanzt sie, wie oben angegeben wurde, in kleine Töpfe, wobei man die Keimlappchen noch etwas mit Erde bedeckt und die Töpfe dann warm und nahe dem Lichte aufstellt. Bei letzterem Verfahren werden die Pflänzchen weniger lang und kommen durch das im Moos erfolgte Vorkeimen auch etwas zeitiger wie die anderen. Bei früher Anzucht der Gurkenpflanzen hat man darauf zu achten, dass dieselben nicht zu nass gehalten werden, da sie sehr leicht faulen. Ueberhaupt ist zu beachten, dass, wenn die Pflänzchen nicht die genügende Wärme bekommen, man sich soviel Mühe damit geben kann, wie man will und doch keine Erfolge erzielt. 12—15° R. sind das mindeste, was die Pflanzen an Wärme verlangen, besser ist aber noch mehr wie weniger. Ich möchte nicht raten, unter dieser Temperatur, zumal bei früher Jahreszeit, die Pflanzen heranzuziehen,

da dieselben sich sonst nicht von der Stelle rühren und eher verkommen, als weiter wachsen. Werden solche Pflanzen dennoch durchgebracht, so sind sie denn meistens sehr kümmerlich und kann man von ihnen auch nicht viel erwarten, selbst wenn sie später auf einen warmen Kasten ausgepflanzt werden und mit der Zeit wirklich anfangen zu tragen, was aber meistens sehr lange dauert. Was bei den Gurken in der Jugend einmal verkommen und verzogen ist, daraus wird, und wenn man sich später noch soviel Mühe giebt, selten etwas ordentliches. Es ist viel besser, dass man, wenn man von Anfang an den Pflanzen die nötige Pflege nicht zuwenden kann, auf die Frühreiberei derselben lieber verzichtet und sich mit der späteren Treibkultur begnügt, bei welcher man von der Aussaat an die Pflanzen gleichmässig pflegen kann, ohne dass sie zum Stocken kommen, was, nochmals gesagt, stets sehr nachteilig ist. Die späteren gut erzogenen Pflanzen überflügeln gewöhnlich die frühere Anzucht der verkümmerten, ohne dass man bei ersteren soviel Mühe hat. Darum muss ich jedem Gärtner raten, welcher frühe Gurken liefern will und auf das Treiben im Kasten angewiesen ist, gleich von Anfang an den Pflanzen die nötige Wärme zu geben, welche für die Frühreiberei, weil dann noch wenig Sonne scheint, stets notwendig ist.

Ist das Legen der Kerne Anfang oder Mitte Dezember geschehen und haben die Pflänzchen hernach die nötige Pflege erhalten, so werden sie zur Aufnahme in den Kasten bis ungefähr Mitte Januar hinreichend vorbereitet sein. Der Kasten darf für die Gurken nicht zu sehr beengt sein, da in grösseren Raumverhältnissen die Gurken viel freudiger gedeihen, weil sich die Wärme darin besser hält, die für das Wohlbefinden der Pflanzen unumgänglich nötig ist.

Den Kasten legt man schon Anfang Januar an, damit derselbe richtig vorbereitet wird und die scharfen Dünste noch genügend abziehen können. Derselbe muss um diese Jahreszeit viel gesicherter für die Erhaltung der Wärme sein, und deshalb ist es sehr zweckmässig, dass der Mist, der zur Anlegung des Kastens benutzt wird, nicht zu sehr abgelagert ist. Frischer, etwas abgelagerter Pferdemist ist am besten: demselben mengt man zur längeren Wärmeerzeugung noch einen Teil Hobelspähne oder Laub bei, welche Materialien gleichmässig verteilt werden müssen. Da man nun um diese frühe Jahreszeit mit Wärmestoffen nicht sparen darf, so muss auch der Schutz des Kastens viel stärker sein, wie bei den später angelegten Treibkästen. Um die Wärme im Kasten gleichmässig zu erhalten, muss, wenn der alte Umschlag keine Wärme mehr liefert, öfter ein frischer angelegt werden. Holzkästen sind den Mauerkästen ohne Heizung zum Frühreiben vorzuziehen.

Das Erdreich muss für die Gurken locker und nahrhaft sein; es hat dasselbe bei der Gurkentreiberei eine sehr grosse Bedeutung, denn z. B. in leichtem Boden werden die Gurkenpflanzen spillerig, machen viel Ranken, bringen aber wenig Früchte. Ist der Boden mager und schwer, so wachsen sie kümmerlich und bringen nur kleine unvollkommene Früchte. Ist der Boden wieder zu fest, so werden die Früchte fleckig und kränklich.

Mit nachstehender Mischung habe ich sehr gute Erfolge erzielt: 1 Teil verrottete Rasenschollen, 1 Teil verwester Kuhmist, 1 Teil alter Gebäudelehm, 1 Teil Komposterde und 1 Teil durchgeseibter Sand von altem Mauerschutt oder dafür auch grober Flusssand. Alle

diese Teile müssen gut durcheinander gemengt werden und bilden sodann eine vorzügliche Erdmischung, die für die Gurkentreiberei sehr zu empfehlen ist. Ist der Kasten zur Aufnahme der Gurkenpflanzen vorbereitet, die gehörige Wärme von etwa 20—25° R. vorhanden und sind die starken Dünste verzogen, so beginnt man mit dem Bestellen des Kastens. Man teilt denselben in gleichmässige Reihen ab und lässt die mittelste derselben für die Aufnahme der Gurkenpflanzen frei. Auf alle übrigen Reihen setzt man als Nebenfrucht Salat, der am besten dafür geeignet ist. Es ist aber nicht zu raten, mehrere Sorten von Gemüse zwischen die Gurken zu pflanzen, da man dadurch meistens benachteiligt wird. Am Rande des Kastens ist noch Raum genug übrig, um mit gutem Erfolge Champignon ziehen zu können, da dieselben in Mistbeeten, und namentlich auch ohne den Gurken irgendwelchen Nachteil zuzufügen, sehr gut gedeihen. Vor allen Dingen ist es nötig, dass die in Aussicht genommene Nebenfrucht immer vor dem Auspflanzen der Gurken an ihren Platz gesetzt wird, damit letztere nicht soviel von der rauhen Luft leiden. Man beachte auch, dass in der frühen Jahreszeit, wo die Luft noch sehr kühl ist, die Pflanzen von dem Anzuchtorte bis in den für sie bestimmten Kasten nicht ungeschützt getragen werden, da dieselben es sonst sofort übel nehmen. Auch ist es gut, die Pflanzen gleich von Anfang an auf ihrem Anzuchtorte den Strahlen der Sonne nicht zu entziehen, z. B. durch Beschatten, sondern die Sonne möglichst darauf wirken zu lassen, weil die Pflanzen dann auch im Kasten sich viel widerstandsfähiger zeigen werden. Beim Auspflanzen achte man darauf, dass sie schräg und bis an die Samenläppchen in das Erdreich gesetzt werden.

Hat man keine vorkultivierten Pflanzen, so legt man unter jedes Fenster in der Mittelreihe auf zwei Stellen je zwei Kerne zusammen, und wenn dieselben aufgegangen sind, so zieht man das schwächste Pflänzchen heraus, sodass auf beiden Stellen nur eine Pflanze stehen bleibt. Es ist aber viel besser, die Pflanzen für das Frühreiben in Töpfen heranzuziehen, da dieselben beim Auspflanzen in den Kasten von der Wärme desselben gleich in ihrem weiteren Gedeihen gefördert werden, während beim Legen der Kerne die Wärme den Pflanzen nicht so zugute kommt, denn ehe dieselben soweit sind, hat der Kasten an Wärme schon verloren. Viele Gärtner beschatten die Gurkenpflanzen bei Sonnenschein, was aber oft zum Nachteil wird, denn sind die Pflanzen daran gewöhnt und wird das Beschatten einmal versäumt, so ist die Mühe alle umsonst gewesen. Also ist es besser, die Pflanzen gleich von Anfang an nicht zu verwöhnen; man erspart sich dadurch Zeit und die Pflanzen gedeihen dennoch gut. Lieber lüftet man nach Bedarf.

Ist die Nebenfrucht abgeerntet, so werden die Gurkenpflanzen, was sehr vorteilhaft ist, angehäufelt und nach und nach mit flüssigem Dünger z. B. im Wasser aufgelöst und einige Tage vergohrenden Kuhfladen, Tauben- oder Hühnermist und auch Holzäsche des morgens oder auch des abends gegossen, wobei auch der Düngguss möglichst die Temperatur des Beetes haben muss und was von Anfang an nicht zu nahe an den Pflanzen und auch nicht zuviel geschehen darf. Haben die Pflanzen das fünfte Blatt gebildet, so kneift man hinter demselben die Spitze des Triebes ab, was zur stärkeren Rankenbildung und zum besseren Fruchtansatz an den Nebenranken sehr viel beiträgt. Da die Gurken bei der Frühreiberei viel schwerer als bei der Spätkultur Früchte ansetzen, so unterlasse man

nicht, während der warmen Mittagsstunden, wenn die Sonne den Kasten erwärmt hat, sorgfältig zu lüften, weil dadurch die Befruchtung der Blüten wesentlich mehr gefördert wird, als bei geschlossenen Fenstern. Das Lüften muss immer auf der dem Winde entgegengesetzten Seite geschehen, damit die Pflanzen durch den kühlen Luftzug nicht schädlich beeinflusst werden. Für gleichmässig feuchte warme Luft muss Sorge getragen und nach Erfordernis auch gegossen werden. Bei sorgsamere Pflege wachsen die Gurken sehr rasch, sodass man bei diesem hier angegebenen Verfahren schon im April die ersten Früchte liefern kann, manchmal noch eher.

Was die Gurkensorten für Mistbeettreiberei anbetrifft, so giebt es ja heutzutage deren sehr viele. Mit den nachstehenden Sorten habe ich sehr gute Erfolge erzielt: Prescott Wonder, Rollisons Telegraph, Noas Treibgurke, Berliner Aalgurke und Hampels verbesserte Mistbeetgurke. Letztere ist noch wenig verbreitet, aber eine sehr gute Treibgurke.

Das Treiben der Gurken in Treibhäusern wird in Deutschland noch wenig ausgeübt. Obgleich schon vieles über dasselbe geschrieben wurde, werde ich mir dennoch erlauben, auch noch einiges über die Gurkentreiberei in Treibhäusern zu erwähnen. Hat man für eine herrschaftliche Küche zu sorgen, für welche die Gurkenlieferung ohne Unterbrechung stattfinden soll, so ist die Kultur im Hause als am geeignetsten zu empfehlen. Zu diesem Zweck ist es schon Ende Juli oder Anfang August nötig, die Gurkenpflanzen im Hause auszusetzen, damit sie noch zum Tragen kommen, ehe jene aus den Kästen oder aus dem Lande alle werden. Man kann aus einem Haus, wenn es den entsprechenden Raum hat, den ganzen Winter hindurch frische Gurken liefern, wenn man das Haus in Abteilungen scheidet, sodass je nachdem die erste Pflanzung zum Tragen kommt, gleich mit dem Bepflanzen der zweiten Abteilung begonnen wird. Hierfür ist es empfehlenswert, die Pflanzen durch Stecklinge heranzuziehen, die sehr leicht wachsen und meiner Beobachtung nach auch viel eher zum Tragen kommen als die Sämlingspflanzen, sodass ich diese Anzucht nur bestens empfehlen kann. Die Stecklinge werden möglichst von treibkräftigen gedrunghenen Spitzen geschnitten, die man dicht hinter dem dritten Blatte abschneidet und in kleine Töpfe, die mit leichter Erde oder auch mit Moos gefüllt sind, steckt und dann in ein Vermehrungsbeet stellt. Hier bewurzeln sie sich sehr leicht schnell und gewinnt man auf diese Weise auch viel eher starke Pflanzen, wie bei der Anzucht aus Samen. Die bewurzelten Stecklinge werden dann nach Gebrauch entweder in Töpfen vorläufig weiter kultiviert oder gleich auf das Treibhausbeet ausgepflanzt.

Das Treibbeet darf nicht zu weit vom Lichte entfernt sein. Von dem Beete ab werden die für die Gurkenranken bestimmten Drähte ungefähr 20 cm weit von der Glasfläche entfernt gespannt und die Ranken dann daran entlang geleitet. Das Auskneipen der Gurkenpflanzen geschieht auch hier hinter dem fünften Blatte, ebenso werden auch die ersten weiblichen Blüten so lange ausgebrochen, bis die Pflanze zum Tragen stark genug ist. Der im Hause für das Treiben der Gurken geeignete Boden ist derselbe, wie er bei der Besprechung der Mistbeettreiberei angegeben ist. Ueber die Höhenlage des Bodens auf dem Treibbeete sind die Ansichten verschieden; viele empfehlen eine 50—60 cm hohe Schicht zu nehmen. Ich bin in nachfolgender Weise verfahren: Auf dem Boden des Treibbeetes habe

ich eine nicht zu starke Schicht abgelagerten Kuhmistes ausgebreitet und darauf einen guten Spatenstich hoch von der oben erwähnten Erde gebracht, in welche sodann die Pflanzen ausgesetzt wurden. Da die Wurzeln der Gurken sich mit Vorliebe an der Oberfläche des Beetes ausbreiten, so habe ich dieselben von Zeit zu Zeit mit gutem nahrhaften Boden bedeckt und öfter mit flüssigem Dünger in der Zusammensetzung wie er bei der Mistbeettreiberei angegeben worden ist, gegossen, wodurch den Pflanzen immer neue Nahrung zugeführt wurde und dieselben sodann auch prächtig gediehen.

Haben sich nun die weiblichen Blüten vollständig entwickelt, so müssen sie künstlich befruchtet werden, da ohne diese Nachhilfe die angesetzten Früchte gelb werden und zusammenschrumpfen. Das Befruchten der Blüten kann auf ganz einfache Weise ohne Gebrauch des Pinsels geschehen. Man pflückt zu diesem Zweck die stärksten männlichen Blüten ab, entfernt die Blumenblätter behutsam, sodass der Staub nicht verloren geht, und betupft sodann mit dem Pollen der männlichen die Stempel der weiblichen Blüten. Am besten geschieht dies, wenn die Blüten von der Sonne beschienen werden, weil dann der Kelch auch am weitesten geöffnet ist.

Es müssen sodann auch die alten abgetragenen Ranken zurückgeschnitten werden, damit sie neue Triebe entwickeln. Letztere werden, wenn sie stark genug sind, bis an die untersten Blätter mit Erde bedeckt, worauf sie in kurzer Zeit Wurzel bilden und auch gut weiterwachsen. Dieses Verfahren möchte ich aber nur für eine Treibkultur in einem kleinen Hause raten, weil man nur dadurch den ganzen Winter hindurch immer frische Erträge ohne Unterbrechung haben kann. Bei grösseren Treibhäusern ist es dagegen vorzuziehen, dieselben in gewisse Abteilungen abzugrenzen; denn bei vorstehend empfohlenem Verfahren wird der Boden von den alten Pflanzen sehr ausgezogen und somit gedeihen die Absenker doch nicht so gut, wie im frischen Erdreich.

Die Temperatur muss im Gurkenhause stets gleichmässig warm sein und zwar im Herbst, wenn die Pflanzen noch von der Sonne beschienen werden, eine Hauswärme von 10° R. und etwas höhere Bodentemperatur unterhalten werden. Im Winter ist eine Hauswärme von 16—18° R. erforderlich. Im Winter werden die Häuser in der Regel immer feuchter sein, und deshalb muss auch stärker geheizt und nach Erfordernis gelüftet werden, besonders wenn sich etwa Schimmel an den Blüten zeigt. Eine niedere Temperatur ist oft mit grossen Nachteilen verbunden, weil infolge derselben die Pflanzen die Blätter zusammenrollen und kränkeln, und was noch von grösserem Nachteil ist, sie auch von der schwarzen Milbe befallen werden, sodass manchmal die ganze Kultur verdorben wird.

Vor Weihnachten ist das Treiben der Gurken mit vielen Schwierigkeiten verbunden, weshalb man auch um diese Jahreszeit auf die grossen Erträge verzichten und sich mit wenigen begnügen muss. Stets aber ist die im Hause nach Weihnachten begonnene Gurkentreiberei eine sehr lohnende, da bei einiger Aufmerksamkeit, besonders wenn alles ordentlich angelegt wurde und man auch die geeigneten Sorten gewählt hat, oft ein unglaublich hoher Ertrag zu ernten ist, und das sogar tagtäglich, sodass sich die Gurkentreiberei auch für den Handelsgärtner sehr gut lohnen wird. Die wichtigsten Punkte bei der Treiberei im Hause sind: Die genügende Temperatur, Schutz gegen feuchte

Luft, deren Verhinderung man im Winter mit der grössten Vorsicht überwacht, dagegen im Frühjahre, wenn die Sonne stärker scheint, durch Bespritzen der Wege und Wände herbeiführt, und schliesslich das Lüften, was man natürlich so ausführt, dass dabei die Pflanzen vor Zugluft geschützt sind.

Oft hat man auch bei der Gurkentreiberei eine grosse Plage mit dem Ungeziefer, als da sind Blattläuse, schwarze Milben und nicht selten auch die rote Spinne. Letztere stellt sich am meisten im späteren Frühjahr

bei trübem Wetter. Tritt dies nicht ein, so wird zwei Abende hintereinander geräuchert, wobei die Ranken und Blätter jedoch trocken sein müssen, da etwa vorhandenes Wasser das Ungeziefer schützen würde. Nach dem Räuchern wird das Haus wärmer gehalten, dem Dunst, nachdem er gewirkt hat, etwas Abzug verschafft und den Pflanzen ein Düngguss gegeben, da dieselben durch das Räuchern immer etwas leiden und deshalb wieder gekräftigt werden müssen.

Das Bitterwerden der Gurken geschieht nach

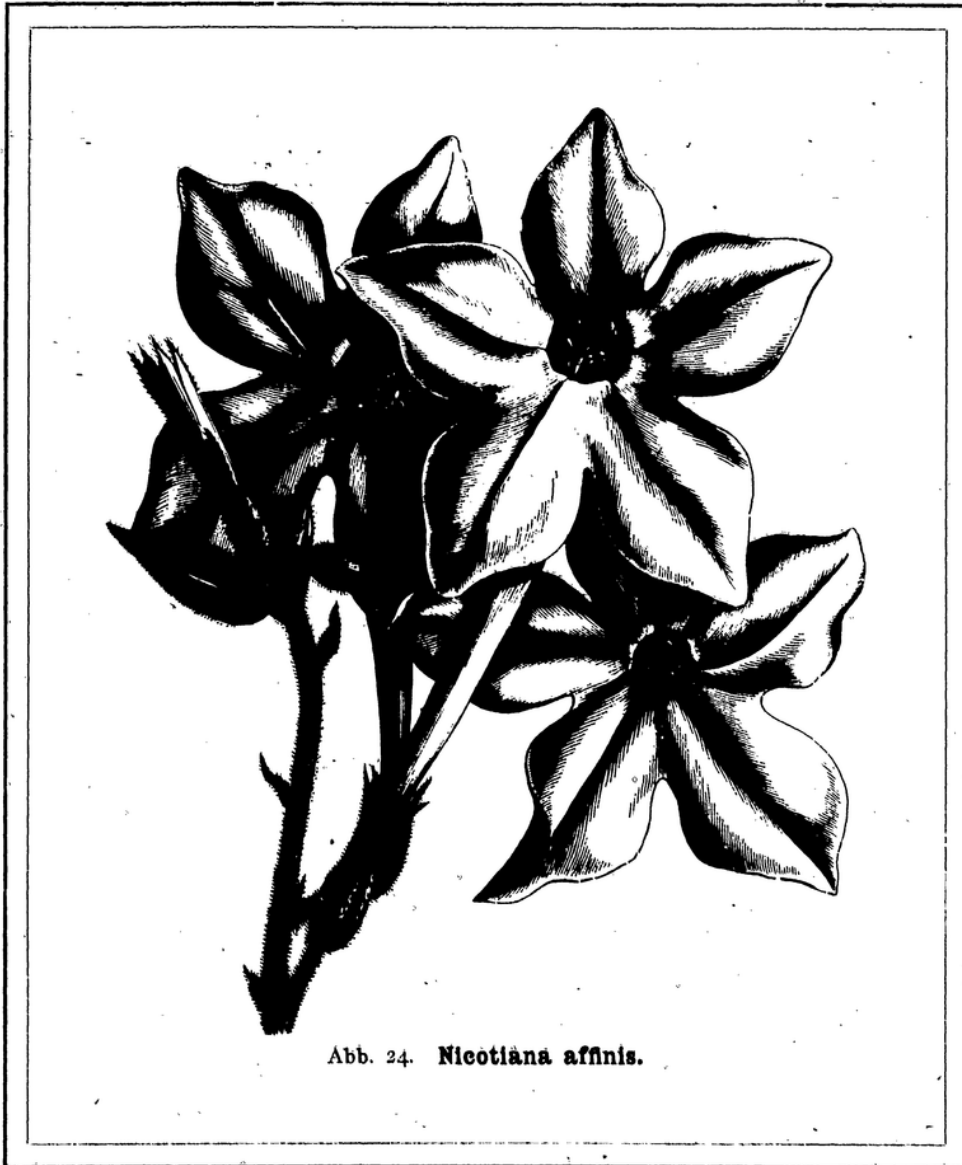


Abb. 24. *Nicotiana affinis*.

ein, wenn die Pflanzen einmal zu warm und trocken gestanden haben.

Hat man dieses Ungeziefer noch bei Zeiten entdeckt, so kann es durch sauberes Abwaschen der besetzten Stellen mit Nicotina und Schwefeln noch vertilgt werden. Ist es aber schon zu weit in der Verbreitung vorgeschritten, so ist es am besten, die ganze Pflanze herauszuwerfen und den befallenen Teil des Hauses sauber zu waschen. Die beiden erstgenannten Läuse finden sich öfter ein und vertilgt man sie am besten durch Ausräuchern der Räume mit Tabak, welches das sicherste Mittel dagegen ist. Die Anwendung desselben geschieht zweimal und zwar morgens, doch blos

meinen Beobachtungen dann, wenn die Früchte der freien Sonne ausgesetzt wurden, oder wenn die mit Früchten besetzten Pflanzen zu stark austrockneten, so dass sie welk wurden, weshalb zur Zeit der Fruchtbildung die genügende Feuchtigkeit den Wurzeln nicht fehlen darf.

Die für die Haustreiberei geeignetsten Sorten sind: Prescott Wonder, Duke of Edinburgh, Königsdörfers Uermüdliche und Marquis of Lorne. Von den letzten dreien habe ich nicht selten Früchte bis zu 2 Kilogramm Gewicht geerntet.

Zum Frühreiben der Gurken vom November ab möchte ich ein einseitiges Haus empfehlen, weil ein

solches den Strahlen der Sonne am besten ausgesetzt und für diese Jahreszeit deshalb auch am geeignetsten ist. Dagegen bleibt es für die spätere Treiberei gleich, ob man in einem einseitigen oder im Doppelhause treibt, die Erfolge sind, soweit sie durch die Bauart bedingt werden, dieselben.

Nicotiana affinis.

Diese seit einigen Jahren im Handel befindliche Tabaksart wird nicht ihrer Blätter wegen, sondern als schön blühende Sommerpflanze gezogen.

Wie andere Sommergewächse so wird auch diese im Frühjahr im Mistbeet ausgesät und später ins Freie gepflanzt. Von Ende Juni bis zum Eintritt des Frostes entwickeln sie dann einen ununterbrochenen Flor. Des Morgens und Abends strömen die schönen weissen langröhriigen Blumen (Siehe Abbild.) einen starken Duft aus, des Tages über sind sie jedoch geschlossen.

Die Nicotiana wird ungefähr 1 m hoch und hat einen sparrigen Wuchs. Man kann sie gut zur Bekleidung von Rosen- und Fuchsienstämmen verwenden, muss sie dann aber öfter anheften.

Auch kann man dieselben in Töpfe kultivieren und zur Dekoration von Veranden, Nischen etc. verwenden. Schneidet man diese Pflanzen im Herbst zurück und giebt ihnen einen hellen Standort in einem temperirten Hause, so kann man dieselben im Februar in schönster Blüte haben. Unter den um diese Zeit blühenden Pflanzen bieten sie stets eine willkommene Abwechslung.

R. Lissner.

Allerlei Neues.

Hamburg. Am Montag den 22. Februar etc. tagte in Hamburg eine Versammlung von Gärtnern, zumeist Blumenhändlern, welche Stellung zu dem am 1. April d. J. in Kraft tretenden Ges. Bestimmungen, betr. die Sonntagsruhe, nahmen. Infolge der Wichtigkeit dieses Gesetzes waren die Debatten sehr lebhaft und wurde man sich schliesslich dahin einig, den Verkauf von Blumen an den Sonntagen in der Zeit von 8—9 Uhr und von 11—3 Uhr stattfinden zu lassen. Ein Herr wünschte noch fernere zum Stunden zum Austragen von Blumenarbeiten fand aber keine Unterstützung. Dem Hausierhandel, Strassenverkauf, besonders aber dem Verkauf von Blumen in den Bierlokalen wird mit dem 1. April d. J. das Handwerk beschnitten werden, ebenso darf der Verkauf von Pflanzen, Blumen u. s. w. auch nur in den angegebenen Stunden des Sonntags stattfinden. Probatum est!

Bremen. Wir können den Mitgliedern des Allg. deutschen Gärtner-Vereins die erfreuliche Mitteilung machen, dass hier wieder 32 Mitglieder zu einem Zweigverein zusammengetreten sind. Im vorigen Jahre wurde infolge der vom Zentralverein betriebenen Agitation unser Zweigverein gesprengt und der Jubel hierüber war sehr gross. Etwas Bestehendes vernichten, das verstehen diese Kollegen, aber nur nicht etwas Besseres schaffen. Nachdem die Kollegen das hier eingesehen haben und zu der Ueberzeugung gekommen sind, dass die schwulstigen Redensarten für den ersten Augenblick sehr verlockend sind, das aber auch bleiben, und die Führer sich um unseren Beruf wenig kümmern, beschlossen sie, dem Allg. deutschen Gärtner-Verein sich anzuschliessen, weil er durch sein Vorgehen beweist, dass alle Verleumdungen und Verdächtigungen, an die man hier auch anfangs glaubte, masslose Erfindungen sind. Wir sind jetzt so gewappnet, dass wir alle Angriffe zurückweisen können.

Berlin O. Am Donnerstag, den 11. Februar, fand hier eine öffentliche Gärtner-Versammlung statt, die von ca. 120 Personen besucht war. Herr Paul Abraham sprach über: „Die Einführung der Sonntagsruhe in der Gärtnerei“ und legte die einzelnen Paragraphen des Gesetzes klar. Die Gegner waren alle zur Stelle, sogar die ehemaligen Führer, die schon lange nichts von sich hatten hören lassen.

Dieselben erkannten den guten Zweck, den der Referent mit solchen Vorträgen verfolgt, an, zogen aber gegen diesen in unverschämter, beleidigender Form zu Felde, weil derselbe nicht auf dem Boden der „internationalen Arbeiterbewegung“ steht und suchten nicht durch sachliche Ausführungen, sondern durch Schimpfreden die Wirkung des Vortrages abzuschwächen. Das nennen die Sozialdemokraten „Kampf mit geistigen Waffen!“ Als viele Anwesenden den Gegnern Beifall klatschten und verprachen, dem „Zentralverein“ beizutreten, gab der Referent denselben den Rat, sie möchten dies doch wenigstens in so genügender Zahl thun, dass der Zentralverein in Berlin O. seine Sitzungen abhalten könne.

Marktberichte.

Marktlage vom 1. März bis 12. März.

Gemüse: Preise wenig verändert, Geschäft ruhig.

Obst: Feine Aepfelsorten begehrt.

Schnittblumen: Deutsche Blumen bevorzugt. Geschäft ruhig.

Topfpflanzen: Blühende Hyacinthen, Maiblumen und Tulpen wurden gut abgesetzt. Preise mässig.

Berlin, den 12. März 1892.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches Mk.		Obst.	
Kartoffeln,		Aepfel in Wagenlad., 50 kg.	8—9
i. Wag.-L. p. 50 kg.	3,50—3,60	do. steyr., 50 kg.	9,00—10,00
do. w., runde, p. 50 kg.	4,—	Reinetten	4—4,50
do. Dabersche do.	4,00—4,50	Musäpfel 50 l	5,00—6,00
Zwiebeln, p. 50 kg	5—6,00	Hasenkopf 50 kg	6,00—8,00
Perlzwiebeln, 50 l	—	Borsdorfer 50 "	4—5,00
Knoblauch per Ctr.	10—14	Böhm. Rambour 50 kg	3,50—4
Schalotten do.	—	Reinetten	6,00—6,50
Mohrrüben, p. 50 l	1,25—1,75	Birnen, gute Sorten, 50 l	4,50—6,00
do. p. 50 kg.	2,25—2,75	Abgeschnittene Blumen.	
Karotten, p. 50 l	3—5	Hiesige	
Kohlrüben per Schock	2,50—3,00	(Eigener Bericht).	Mk.
Rüben rote p. 50 l.	1,25—1,50	Orchideen p. Dtz.	6—00
Petersilie, p. Bund	0,10—0,20	Veilchen, hies. 100 St,	0,25
Sellerie, gross, p. Schock	5,00—6	Kamelien, p. Dutz.	1,50—2,50
do. mittel do.	3—4	" weiss	3,00—4,00
Teltower Rübchen, 50 l	4,00—5	Maiblumen, "	0,40—0,60
" weisse 3,00—3,50		Nelken Dtz.	1,00—1,50
Winterrettig, hies., 50 l	1—2	Cyclamen Dtz.	0,50
" bairischer, p. Schock	4—5	Primeln $\frac{9}{10}$ Dtz.	0,60—1,00
Weisskohl p. Schock	5—10	Amaryllis p. Dtz.	4,00—5,00
Rotkohl, inländ.	6—10	Flieder Bund	4,50—5,00
Wirsingkohl p. Schock	6—10	Hyacinthen, Dtz. Stiele	1,20—1,50
Rosenkohl, p. 50 l	7—9	Rosen Mrs. Bosanquet Dtz.	2—3
Kohlrabi, jung, p. Sch.	—	" rote Sorten	6—8
Champignon, per $\frac{1}{2}$ kg	1,00	Azaleen Dtzd.	0,50
Porree p. Schock	0,75—1,50	Italienische.	
Spinat per 50 l	3,00—3,50	Akazie (Mimosa) p. Kilo	1,50—2,00
Merrettig p. Schock	10—15	Anemonen rote p. Dtz.	0,40—0,50
Artischocken St.	0,50	Anemonen rosa "	0,20—0,30
Schwarzwurzel, p. Schock	10—15	Lamarque p. Dtz.	0,75—1,00
Grünkohl, 50 l.	0,75—1,00	Malmaison p. Dtz.	1,50—2,50
Rabunzen, p. l.	0,15	Marschal Niel p. Dtz.	2,50—3,00
Rhabarber p. Bund	0,15—0,20	Purpur-Rosen p. Dtz.	1,10—1,50
Gemüse, ausländisches.		Safrano p. Dtz.	1,25—1,50
Maltakartoffeln, 50 kg.	8—12	Van Houtte p. Dtz.	2,50—4,50
Blumenkohl, ital. p. Kb.	3,00—4,00	Levkoyen p. Bund	0,30—0,40
Rotkohl, holl.	14,00—16,00	Margueriten, weiss. gelb.	0,25—0,30
Weisskohl, dän.	9,00—10,00	Narzissen, weisse	0,15—0,25
Schwarzwurzel, holl. p.		Narzissen, gelbe	0,25—0,40
50 kg	18,00	Nelken	0,60—1,00
Salat, franz. p. 100 Kopf	12,00—13,00	Reseda, grossblumig Dtz.	0,20—0,50
Endivien, do. p. Stück	0,12	Tuberosen, Stiele einf.	
Radischen, do. gr. Bd.	1,00	Hyacinth. Romainblanch.	0,15—0,20
Knoblauch, it. p. 50 kg.	8,00—15,00	Ranunkeln	0,50—0,60
Schlangengurken engl. St.	1,15—1,30		

Jahres-Abschluss der Krankenkasse für deutsche Gärtner pro 1891.

Einnahmen.	Ausgaben.
Bestand vom 1. Januar 1891 M. 3231,28	Für ärztliche Behandlung . . . M. 10051,69
Eintrittsgelder M. 5646,12	Für Heilmittel „ 4942,13
Beiträge I. Klasse „ 35348,80	An Krankenanstalten „ 13256,27
„ II. Klasse „ 95682,75	Sterbegelder „ 1537,73
„ III. Klasse „ 4053,55	Krankengelder I. Klasse „ 21445,57
	„ II. Klasse „ 6299,—
Sonstige Einnahmen M. 1831,09	„ III. Klasse „ 1710,90
Strafgelder u. s. w. „ 1006,77	
Zuschuss von der Hauptkasse „ 21219,52	Sonstige Ausgaben M. 2680,53
	Verwaltungskosten „ 6033,47
	An die Hauptkasse gesandt „ 38872,68
	Bestand am 31. Dezemb. 1891 „ 4489,91
<u>M. 168019,88</u>	<u>M. 115943,20</u>
	8714,—
	<u>M. 168019,88</u>

Abschluss der Hauptkasse pro 1891.

Einnahmen.	Ausgaben.
Bestand am 1. Januar 1891 M. 2611,69	Zuschuss an die Verw.-Stellen . M. 21219,52
Von den Verw.-Stellen eingesandt M. 38872,68	Porto und Bestellgelder „ 1179,05
Von der Verw.-Stelle Pankow „ 210,—	Gehälter „ 4490,—
Von der Verw.-Stelle Rixdorf „ 90,—	Stempel für die Verw.-Stellen „ 51,30
Portoguthaben (Brief. beigef.) „ 324,75	Miete, Heizung, Licht u. s. w. „ 577,25
Für zweite Bücher „ 4,05	Druckarbeiten „ 928,50
Eingezogene Strafgelder „ 76,45	Buchbinderarbeiten „ 740,40
Zinsen von Kapitalien „ 841,79	Beitrag zum Kongress „ 13,—
Von der Sparkasse „ 11000,—	Quittungsmarken „ 95,—
	Reisegelder der Revisoren „ 91,—
	Vergütung an den Vorstand „ 150,—
	Eingeklagtes Krankengeld nebst Gerichtskosten „ 473,27
	Inventar „ 208,28
	Abonnements - Inserate und Jahresabrechnung „ 635,80
	Zurückgezahlte Beiträge „ 325,84
	Malerarbeiten „ 20,—
	Schlosserarbeiten „ 21,40
	Feuerversicherung „ 28,10
	Invaliditätsversicherung „ 27,—
	Stempelgebühr „ 2,—
	<u>M. 31276,71</u>
	Zinstragend angelegt „ 22645,56
	Bestand der Hauptkasse am 1. Januar 1892 „ 109,12
<u>M. 54031,39</u>	<u>M. 54031,39</u>

Bilanz.

Einnahmen.	Ausgaben.
Kassenbestände am 31. Dezember 1891:	Für ärztliche Behandlung . . . M. 10051,69
a. in den Verw.-Stellen M. 3231,28	Für Heilmittel „ 4942,13
b. bei der Hauptkasse „ 2611,69	An Krankenhäuser „ 13256,27
c. Reservefonds (zinstrag.) „ 36000,—	Sterbegelder „ 1537,73
d. Sternbergfond (zinstrag.) „ 867,42	Krankengelder „ 86155,47
Zinsen von Kapitalien „ 841,79	Verwaltungskosten M. 16090,66
Eintrittsgelder M. 5646,12	Sonstige Ausgaben „ 2680,53
Beiträge „ 135085,10	
Sonstige Einnahmen:	Vermögensbestände am 1. Jan. 1892:
a. in den Verw.-Stellen M. 2837,86	a. in den Verw.-Stellen M. 4489,91
b. bei der Hauptkasse „ 705,23	b. Bestand der Hauptkasse „ 109,12
	c. Reservefond (zinstrag.) „ 47616,66
	d. Sternbergfond (zinstrag.) „ 896,32
<u>M. 187826,49</u>	<u>M. 53112,01</u>
	<u>M. 187826,49</u>

Jahresbericht.

Indem wir den verehrl. Vorständen für pünktliche Einsendung der Abrechnungen unsern Dank sagen, bringen hiermit die Kassenabschlüsse des vergangenen Jahres zur Kenntnis der Mitglieder mit der Bitte, dieselben prüfen und mit den Berichten der Verw.-Stellen vergleichen zu wollen.*)

Welche Ausdehnung die Kasse auch pro 1891 wieder gewonnen hat, geht aus dem Umstand hervor, dass das 28 000. Mitgliedsbuch zur Ausgabe gelangte, und die Zahl der Verw.-Stellen sich um weitere zehn vermehrte. Das Kassenvermögen betrug am 31. Dezember 1891, ausschl. des Inventarkontos, M. 53112,01 und ist die Leistung der Kasse in Bezug auf Unterstützung den früheren Jahren gegenüber bedeutend grösser. Vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember 1891 wurden M. 115943,29 gezahlt und konnten trotzdem dem Reservefond M. 22645,56 zugeführt werden. Die Zahl der Krankheitsfälle betrug 5410 mit 41360 Krankheitstagen und waren an Krankheiten besonders Influenza, Lungenkatarrh, Rheumatismus und Magenkatarrh vorherrschend. Einzelne Unglücksfälle (Sturz vom Baum beim Obstpflücken, Fall beim Verglasen der Gewächshäuser etc.) kamen gleichfalls vor, wie ebenso drei Mitglieder beim Baden ertranken.

Die Zahl der Sterbefälle betrug 27 und starben im verflossenen Jahre folgende Mitglieder: H. Pfennig-Wiesbaden, 29 Jahr, Lungenleiden; Fr. Klemm-Halle, 24 Jahr, Lungenleiden; Gust. Wilde-Kiel, 24 Jahr, Lungenentzündung; Br. Schirlitz-Solingen, 21 Jahr, Nierenleiden; Fr. Grosse-Bräunschweig, unbekannt; E. Kluttig-Frankfurt, unbekannt; Joh. Karow-Dresden, 22 Jahr, Rippenfell- und Gehirnentzündung; Max Worm-Königsberg, 19 Jahr, Schwindsucht; Leop. Petersdorf-Lichtenberg, 26 Jahr, Schwindsucht; Joh. Pfeiffer-Duisburg, 17 Jahr, Unterleibsleiden; Adolf Sengbeil-Schoeneberg, 21 Jahr, Hals- und Magenleiden; Ph. Gottschalk-Cronberg, 25 Jahr, Lungenentzündung; F. Wynands-Berlin, unbekannt; Otto Baumgärtel-Köstritz, 29 Jahr, unbekannt; W. Greifenhahn-Arnstadt, 22 Jahr, ertrunken; H. W. Traufler-Flensburg, 20 Jahr, Lungenkatarrh; C. Liederwald-Brandenburg, 27 Jahr, Magenleiden; H. Hohmeyer-Schoeneberg, 38 Jahr, Gehirnerschütterung; Fr. Schroeder-Hamburg, 26 Jahr, Halsleiden; H. Lassen-Hamburg, 24 Jahr, ertrunken. Die Mitglieder der Hauptverwaltung: Muchau, 20 Jahr, Schwindsucht; Dränert, 24 Jahr, Schwindsucht; Ratzke, 24 Jahr, Lungenleiden; Seyfert, 22 Jahr, Halsdrüsenentzündung; Schlesselmann, 21 Jahr, ertrunken; Schwarzmeyer, 22 Jahr, Diphteritis und Böhmer, 21 Jahr, Lungenschwindsucht. Gerichtliche Entscheidung bei Verweigerung der Unterstützung wurde in acht Fällen beantragt und sind drei Mitglieder kostenpflichtig abgewiesen worden, ein Mitglied zog die Klage zurück und musste einem Mitgliede die Unterstützung gezahlt werden. Die übrigen Klagen schweben noch, doch ist auf Abweisung der Ansprüche zu rechnen. Streitobjekte waren neben den Beträgen von M. 374,40, bezw. M. 187,20, falsche Gebisse etc. Von einzelnen Mitgliedern wurden ferner falsche Zähne, Plomben, Stiefel für Plattfüsse, Korsets und Gradhalter u. s. w. beansprucht, ebenso Reisegelder für Beschaffung von Arzneien, doch nicht gewährt. Das Simulantenthum, welches sich auch im vergangenen Jahre in der Kasse

breit zu machen und letztere auszunützen suchte, konnte mit Erfolg bekämpft werden, Dank der Einrichtung der Registratur und der Unterstützung der Verwaltungsvorstände.

Bei der Hauptkasse gingen im vergangenen Jahr, ausser ca. 27000 Briefen, Postkarten etc., 4010 Postanweisungen, gegen 3620 des Vorjahres; ausgefertigt wurden ausser Briefen, Postkarten und Drucksachen nur 1899 Postanweisungen gegen 1943 pro 1890

Hoffend, dass auch das nächste Jahr die gleichen Erfolge bringen, die Kasse immer mehr noch an Ausdehnung gewinnen und somit allen unterstützungsbedürftigen Gärtnern zum Segen gereichen möge, schliessen wir diesen Bericht, in der Ueberzeugung, auch im vergangenen Jahr nach gleichen Grundsätzen gehandelt zu haben und nach Möglichkeit dem grössten Teil der Mitglieder gerecht geworden zu sein.

Der Hauptvorstand.

Im Auftrage Victor Gustedt.

Wiederum wurde eine neue Verw.-Stelle in Pinneberg errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen.

Ernst Fedder, Privatgärtner am Damm,	Vorsitzend.
Ernst Ramke, „ Villa Wuppermann, Kass.	
Carl Ruge, „ Festorf,	Kontröleur
Otto Gröber, „ Rellingen,	Stellvertr.

D. O.

Briefkasten.

M. Schwedt. Wenn Ihre Liliun *Harrisi* nur 2—3 Knospen besitzen, so ist die Ursache in den zu schwachen Zwiebeln zu suchen. Man verwende zum Treiben stets starke Zwiebeln und treibe bei mittlerer Wärme. Im Knospenzustande darf man die Knospen nicht spritzen, da sie sonst fleckig werden. Die Blumen erlangen nur eine vollständige Ausbildung, wenn die Töpfe mit Kuhjauche öfters gedüngt werden; denn die Lilie braucht viel Nahrung. Die zweite Frage finden Sie an anderer Stelle erledigt. — Die Fragen werden nach besten Wissen im Briefkasten beantwortet und ist jedes Mitglied und jeder Abonnent zum Fragestellen berechtigt.

H. Striegau. Die Veilchentreiberei wird in der nächsten No. ausführlich behandelt werden. — Wir sandten Ihnen einige Nummern der Verbandszeitung in denen Sie eine gute Abhandlung über beste Treibrosen-Sorten finden; die ausführlichere Beantwortung behalten wir uns noch vor, ebenso die über Azaleen.

M. Zeitz. Visitenkarten dürfen Sie dort ebenso gut erhalten als hier. Der Preis wird durch das Porto nur unnötig erhöht.

S. Dolgen. Nach den Aussagen Ihres Chefs hätten Sie einen Vertrag gemacht! Wenn darf man nun eigentlich glauben? Wenn Ihre Behauptungen richtige sind — was wir auch glauben — so haben Sie freilich das Recht vierteljährliche Gehaltszahlung zu verlangen. Scheeren können Sie von uns beziehen. Wir empfehlen Ihnen die in vor. Nummer beschriebene sehr praktische Scheere No. 40 (22 cm lang) zum Preise von 4,50 M. postfrei.

F. N. Heinsberg. Wenn wir Ihre Frage etwas spät beantworten, so liegt das daran, dass sie weniger in unser Fach schlägt und die Antwort von einem Fachmann eingeholt werden musste.

1 ha. in 1,2 m von einander entfernten Streifen zur Herstellung eines Bestandes zu besäen erfordert 6 kg. abgeflügelten Kiefersamen oder etwa 12 kg. Kiefersamen mit Flügeln; 1 ha. wie vorher mit mit Fichte zu besäen: 10 kg. abgeflügelten Fichtensamen oder 18 kg. Fichtensamen mit Flügeln.

Um 1 ha. = 10,000 □ m im Abstände von 1,2 m der Pflanzen (Verband) mit Kiefern oder Fichten zu bepflanzen sind 6944 oder rund 7000 einjährige Kiefern oder 2 jährige Fichten erforderlich, und um diese Pflänzlinge zu erziehen ist ein Aar = 100 □ m Saatbeet (die Rillen 20 cm von einander entfernt) mit 1 kg. Kiefersamen oder etwa 1,5 kg. Fichtensamen zu besäen, wobei vorausgesetzt ist, dass Kiefer- und Fichtensamen 60% Keimkraft hat. Eichen würden ungefähr für ein Stück von 310 □ m 4 cm erforderlich sein. Die Pflanzweite ist für Hochwald wie bei Tannen oder Fichten.

Wegen Raummangel kann die Tabelle der Verw.-Stellen erst in den nächsten Nummern veröffentlicht werden.

von Poncet, Glashütten-Werke
BERLIN S.O., Köpnicke-Strasse 54.



Fabrik und Lager 11
aller Gläser zur Verpackung
von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,

desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.

Zeitungen für Gärtner.

**Zeitschrift für bildende Garten-
kunst.** Organ des Vereins deut-
scher Gartenkünstler. Heraus-
gegeben von Carl Hampel, Berlin und
Heinrich Fintelmann, Potsdam. Ers-
cheint monatlich zweimal. Abonnementspreis
halbjährlich M. 5,00.

Monatsschrift für Gartenkunde.
Herausgegeben von Dr. Paul Krenzl.
Erscheint monatlich. Abonnementspreis hal-
bjährlich M. 2,00.

Des Landmanns Sonntagblatt.
Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft
und Gartenbau. Redigiert von
Generalsekretär Dr. G. Rirkeln-Kiel.
Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis
jährlich M. 2,50

Die Traubr. Zeitschrift für Wein-
wirtschaft, für Obstan- und Obst-
verwertung. — Mittheilungen des
Dt.-Deutschen Weinbau-Vereins.
Herausgegeben von Dr. Curt Weigelt,
Berlin. Erscheint monatlich. Abonnements-
preis jährlich M. 2,00.

Probe-Nummern dieser vier Zei-
tschriften portofrei und umsonst zu beziehen
von der Verlagsbuchhandlung von
Bodo Grundmann, Berlin W. 57,
Potsdamerstrasse 88a.

Dom. Ribbeck b. Nauen sucht:

- 12000 zweij. Quercus robur
- 1000 Heister " "
- 200 Quercus palustris
- 200 " cerris
- 2000 zweij. Weissbuchen
- 1000 Rotellern-Sämlinge
- 1000 verschulte Pinus austriaca
- 200 Acer dasycarpum } Heister
- 200 " pseudopl. }
- 70 Ebereschen-Alleebäume
- 200 Ziersträucher.

35



Die **Dampftischlerei** von F. W. Schaaf
Dresden-A.
Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig
Frühbeefenster und Rahmen in
jeder gewünschten Grösse und erteilt auf ge-
fällige Anfrage jede gewünschte Auskunft
gratis und franco.

Das Sommersemester der Naundorfer Obst- u. Gartenbauschule

bei **Annaburg**, (Berlin, Anhalter-Bahn)

beginnt Mitte **April** er. Gewissenhafte **practische** und **wissenschaftliche Aus-
bildung.** Vorzügliche **Empfehlungen** und **Programme** frei.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware.
Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.



Gesch.-Gründung 1868.

Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der
reellsten Lieferung und Aus-
führung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Praktische, dauerhafte Umschläge

zu den

Mitgliedsbüchern der Krankenkasse
für deutsche Gärtner

versendet gegen Einsendung von 15 Pfg. in
Briefmarken das **Bureau der Kranken-
Kasse für deutsche Gärtner**

17

Hamburg-Uhlenhorst.

Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide
Firma

S. Hügle in St. Ludwig im Elsass

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert die
denkbar besten und billigsten Cigarren, z. B.
Vevecurt, sehr beliebt per 100 M. 1,60
Primera, brill. Cigarren " 100 " 2,50
Lorle, prachtv. Fabrikat " 100 " 2,80
Efekto, Manilla, delikat " 100 " 3,50
La Perla, Cabinet, Morenita,
Sport, 4 vorzügl. Sorten " 100 " 4,-
Honra, Java, brillant " 100 " 4,50
Defensa, Sumatra " 100 " 5,-
Netta, Sumatra " 100 " 5,20
Exquisitos, delicat, voll. Fabr. " 100 " 6,-
Achtung, superior, brillant " 100 " 10,-
u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stück.
Aufträge werden von 15 M. an franco aus-
geführt. Mustersendung zusammen 100 Stck.
franco zu 5 M.

Trossins Gärtner Tabak *

ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2,50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in
Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per
Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner,
Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich.
Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Be-
streitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-
Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restau-
rant Wolter. Billige Speisen und Getränke.
Fachschriften liegen aus.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgrt. A. Heese,
Cüstrin II.

Hannover: bei Herrn Handelsgärtner
Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner
Otto Heyneck.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgtr.
C. Wunderlich, Dünnwalderstr. 35/39

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handels-
gärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn
Otto Hansen. Lager sämtlicher gärt-
nerischer Gebrauchsartikel
und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens,
Zimmerstr. 6.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samen-
handlung, Frauenstr.

Wiesbaden: bei Herrn Ph. Kissel, Röder-
Strasse 27.

Rosenwildlinge

1/2 bis 2 Meter hoch, 1000 Stück 30-80 Mark,
je nach Qualität.

Rosa canina-Samen 5

(Hagebutten) frisch und ächt, 50 Kilo 8 Mark
empfiehlt in guter Ware gegen Cassa oder
Nachnahme

Ph. Reidenbach, Sobernheim.

Inhalt.

Der Lebensweg des Gärtners. — Sogenannte
Herrschaftsstellen. — Hampels neueste Treib-
hausgurke. — Zum Schutze der Vögel. —
Kopfsalat „Erfurter grosser gelber Dickkopf.“
Lathyrus odoratus-Hybriden. — Wie be-
fruchten sich unsere Kernobstbäume. — Das
Frühtreiben der Gurken in Mistbeeten und
Treibhäusern. — Nicotiana affinis. — Allerlei
Neues. — Marktberichte. — Abschluss der
Krankenkasse. — Briefkasteu.